

Ostmärtische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Einzelgenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 25. Juni 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Bedeutungsvoller Erfolg im Westen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 24. Juni. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 24. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Rechts der Maas brachen unsere Truppen, an der Spitze das 10. bayerische Infanterie-Regiment König und das bayerische Infanterie-Leib-Regiment, nach wirksamer Feuertorbereitung auf den Höhenrücken „Kalte Erde“ und östlich davon zum Angriff vor, stürmten über das Panzerwerk Thiaumont, das genommen wurde, hinaus, eroberten den größten Teil des Dorfes Fleury und gewannen auch südlich der Feste Baux Gelände. Bisher sind in die Sammelstellen

2673 Gefangene, darunter 60 Offiziere,

eingeliefert. — Auf der übrigen Front stellenweise lebhaftere Artillerie-, Patrouillen- und Fliegeraktivität. — Bei Haumont wurde ein französischer Kampf-Eindecker im Luftkampf zum Absturz gebracht; Leutnant Wintgens schoss bei Blamont sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Teilvorstöße wurden südlich von Muzt und nördlich Widsy abgewiesen. — Ein deutsches Fliegergeschwader griff den Bahnhof Poloczany (südwestlich von Molodeczno) an, auf dem Truppen-Einladungen beobachtet waren; ebenso wurden auch die Bahnanlagen von Luniniec mit Bomben beworfen. — Bei der

Heeresgruppe des Generals von Linsingen

wurde der Angriff bis in und über die allgemeine Linie Jubilno-Watyn-Zwiniage vorgetragen. Heftige feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Zahl der russischen Gefangenen ist ständig im Wachsen. — Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

fanden nur kleinere Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

men und Jaimis hat seine Erbschaft angetreten. Von vierverbandsfreundlicher Seite wird gemeldet, König Konstantin und Jaimis hätten alle Forderungen des Vierverbandes bewilligt. Ob das richtig ist, wird sich wohl bald zeigen. Freilich wird man kaum annehmen können, daß Griechenland unter den obwaltenden Umständen einen ernstlichen Widerstand wagen wird. Das Land ist gefesselt und geknebelt. Es kann seine Rettung nur vom Vierbund erhoffen. Vielleicht kommt die Entscheidung aber früher als es dem Vierverbande genehm ist. Und dann wird sie Vergeltung für die Rücksichtslosigkeit und den Übermut bringen.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 23. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Im Czermos-Lale sind die Russen im Vorgehen auf Kutj. Sonst in der Bukowina und in Dagalizien keine Änderung der Lage. Gegen unsere Stellungen südlich und nördlich von Radzi-

willow führte der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe. Er wurde überall abgewiesen. Die unter dem Befehl des Generals von Linsingen kämpfenden Streitkräfte drängten nordöstlich von Goroschow und östlich von Lofazy die Russen weiter zurück. Bei Poloczany brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und 4 russische Maschinengewehre ein. Am Stachod-Styr-Abschnitt scheiterten mehrere starke Gegenangriffe des Feindes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der russische Heeresbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 22. Juni lautet:

Westfront: Der Raum des Brillantopfes Verfall wurde von deutscher Artillerie heftig beschossen. In der Nacht zum 21. Juni griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung die Stellung in der Gegend von Dünnaburg längs der Eisenbahn nach Poniewiez und längs der Eisenbahn nach Warschau an. Sie wurden überall abgewiesen. Bei Dubatowka (12 Werst südlich des Wozniaw-Sees) griffen die Deutschen nach eingehender Artillerievorbereitung an; sie eroberten Teile unseres Grabens, es gelang jedoch mit Hilfe kreuzgezogener Reservon die Deutschen in ihre Gräben zurückzuwerfen. Südlich Krowo gingen die Deutschen über die Krowkanitz; unter Sperrfeuer verhinberte sie, weiter vorzugehen, und zwang sie auf das Weisener

des Baches zurück. Am Dginski-Kanal und an der Jashoda Artillerie- und Infanteriefire. Im Laufe des gestrigen Tages schloß unsere Artillerie zwei deutsche Flugzeuge ab, die in unsere Linien fielen. Das eine schlug bei dem Bahnhof Bistopady (11 Kilometer südöstlich Krowo) an der Eisenbahn Bologoje-Sjeblez ab, das andere bei dem Hofe Schut (10 Werst südöstlich der Mündung des Dginski-Kanals in die Jashoda). Beide Apparate sind vollkommen zerstört, Führer und Beobachter sind tot. Bei Gruziatyn griff der Gegner in dichten Linien an; er wurde zerstreut und ließ beim Zurückgehen eine Menge tote und Verwundete zurück. Westlich Sotul am Strz wurde ein deutscher Angriff im Gegenstoß abgewiesen. Wir fingen ungefähr 600 Mann und nahmen ihnen einige Maschinengewehre fort. In derselben Gegend feuerte schwere feindliche Artillerie heftig aus der Gegend von Mysł (8 Kilometer westlich Sotul). Bei Rajmiasko am Stachod (10 Kilometer südwestlich Sotul) und östlich Woronczyn dauern die Kämpfe mit äußerster Heftigkeit an. Wir machten 4 deutsche Offiziere und 214 Soldaten zu Gefangenen. Diese geringe Gefangenenzahl erklärt sich aus der Tatsache, daß unsere Truppen den Deutschen keinen Parob geben, da diese mit Explosivgeschossen schießen. In allen diesen Angriffen nahm die tapfere Reserve-Landwehr-Abteilung Jaroslaw (Gouvernement nördlich Moskau) teil, deren Führer keinen Posten nicht verließ.

Galizien: An der Strza, westlich von Hajworonb, eroberten unsere Truppen Grabenteile des Feindes. — Unser äußerster linker Flügel leit die Verfolgung des Feindes fort. Die Stadt Radaw (27,5 Kilometer südlich Czernowitz) ist genommen. Auf der Verfolgung des Feindes machten wir 22 Offiziere und 1000 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, sowie 27 Kisten mit Maschinengewehr-Munition.

Flüchtlinge aus der Bukowina in Rumänien.

Aus Bukarest wird berichtet: In Rumänien treffen massenhaft Flüchtlinge aus der Bukowina ein. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß die Rumänung von Czernowitz und der Süd-Bukowina in größter Ordnung vor sich ging. Die Bevölkerung hatte sogar Zeit und Gelegenheit, ihren wertvollsten Besitz mitzunehmen. Die rumänische Regierung befindet den Flüchtlingen gegenüber das größte Wohlwollen. Die Behörden wurden angewiesen, ihnen mit Rat und Tat zu helfen. Die Flüchtlinge werden über die Grenzstation Chimes nach Ungarn reisen. Die rumänische Regierung stellt ihnen Separatzüge zur Verfügung. Bisher wurden 313 Waggons für diesen Zweck bestimmt.

Die Kämpfe im Westen.

Im französischen Kriegsbericht

vom Donnerstag wird noch unter „Luftkrieg“ angeführt: Auf dem Rückwege von Müllheim durch ein Geschwader von Fokker-Flugzeugen verfolgt, haben unsere Flugzeuge ein Gefecht gehabt, während dessen ein Fokker abgeschossen wurde; eins unserer Flugzeuge mußte im Laufe des Tages infolge einer Beschädigung landen. Unsere Jagdflugzeuge haben sich gleichfalls tätig gezeigt: Unterleutnant Kungel schoss sein achttes Flugzeug ab, das bei La Morville in unsere Drahterhane fiel. Südlich von Rhons wurde gleichzeitig ein deutsches Flugzeug durch den Sergeanten Chatain mit dem Maschinengewehr beschossen; dieser hat bis heute vier Flugzeuge zur Erde gebracht, Unterleutnant Guymener neun. Schließlich wurde in der Gegend von Einville, nördlich von Lunville, ein feindliches Flugzeug durch Geschützfeuer herabgeholt. Zwei gestern vormittags nordöstlich von St. Mihiel und bei der Feste Genicourt abgeschaltete deutsche Flugzeuge sind von Unterleutnant Chaput herabgeholt worden, welcher bis heute sechs feindliche Flugzeuge heruntergeholt hat.

Zur Eroberung von Baux.

Unter der Überschrift „Ein Kölner Regiment als erstes im Fort Baux“ veröffentlicht das „Kölnische Tageblatt“ einen Korpsbefehl, der u. a. folgendes Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den Kronprinzen wiedergibt: „An den Kronprinzen des deutschen Reiches. Hocherfreut gratuliere ich zur Einnahme des Forts Baux und erlaube dir, den braven Truppen meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen. (gez.) Wilhelm.“

Über den letzten Flug Zimmelmanns

wird in verschiedenen Berliner Blättern von Augenzeugen berichtet, bei seinem Todessturz sei er im Kampfe mit zwei feindlichen Flugzeugen gewesen, deren eines er abgeschossen habe. Während er das zweite verfolgte, sei sein Fokker von dem anderen feindlichen Flugzeug am Schwanz getroffen worden, wodurch wahrscheinlich eine Stahlfeder ge-

brochen sei. Dessen nicht achtend, habe Jmmelmann seinen Feind weiter verfolgt, als der Schwanz abbrach und im weiten Bogen aufs Feld flog. Der steuerlose Kottler stürzte, sich heftig überschlagend, aus großer Höhe ab, wobei Jmmelmann zu Tode kam. Sein Gegner wurde von Jmmelmanns Kameraden zur Strecke gebracht.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 23. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz

Gestern war das Artilleriefeuer im Nordabschnitt der Hochfläche von Dobbera zeitweise sehr heftig. Wiederholte feindliche Infanterie-Angriffe auf unsere Stellungen südlich des Muzi Bach wurden abgewiesen. Im Plöcken-Abchnitt begannen heute früh lebhaftere Artilleriekämpfe. In der Dolomitenfront scheiterte ein neuerlicher Angriff der Italiener auf die Coda de Ancona. Das gleiche Schicksal hatten vereinzelt feindliche Vorstöße aus dem Raume von Primolano. Im Ortlergebiet besetzten unsere Truppen mehrere Hochgipfel an der Grenze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 23. Juni heißt es u. a.: Im Brandal besetzten unsere Truppen neue Stellungen. Wir nahmen dem Feinde viel Munition ab. In der Gegend von Campiglia und am Monte Spin wurden Angriffe feindlicher Abteilungen abgeschlagen. In Karnien und im Jonjo Tätigkeit der Artillerie, besonders im Hochtal. Unsere Artillerie rief Explosionen und Brände an mehreren Punkten der feindlichen Linie hervor.

Österreichischer Flieger-Angriff auf Venedig.

Aus Wien wird ferner amtlich gemeldet: Am 22. Juni abends hat eine Gruppe von Seesflugzeugen feindliche Stellungen bei Montebelluna erfolgreich mit Bomben belegt. Am 23. Juni früh hat ein Seesflugzeug-Geschwader Venedig angegriffen. In Foris Nicolo, Alberoni, in Gasanast, besonders aber im Arsenal, wurden mit schweren Bomben viele Volkstempel zerstört und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig, aber erfolglos beschossen und kehrten unverletzt zurück.

Flottenkommando.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: In der ersten Morgenstunde überflogen am Freitag feindliche Flieger Venedig und warfen mehrere Bomben ab. Sechs Personen wurden getötet, einige leicht verwundet und mehrere Gebäude beschädigt.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 23. Juni meldet vom

südbalkanischen Kriegsschauplatz:

An der unteren Bojsa Cepkanel. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Verstärkende Balkan-Offensive?

Crawford Price schreibt aus Athen in der „Wall Mall Gazette“: Wir haben die Deutschen bei Verdun festgehalten, die Türken auf den Kampf gegen den Griff der Moskowiter am eigenen Herz beschränkt und die Österreicher auf die Verteidigung ihrer eigenen bedrohten Front angewiesen. So werden die Bulgaren nahezu ohne Hilfe gegen die Lawine der Briten, Franzosen, Serben und vielleicht auch Russen ankämpfen müssen, die sich in kurzer Zeit auf sie stürzen wird.

Italienische Verstärkungen für Balona.

Die italienische Telegrammen-Agentur in Bukarest meldet, daß die Italiener zahlreiche Transportschiffe mit Munition und Verpflegung in Begleitung von Kriegsschiffen nach Balona schickten, damit die Italiener bei Balona zur Zeit der gemeinsamen Offensive der Entente nicht untätig bleiben müssen.

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 22. Juni heißt es ferner:

Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote versenkten fünf beladene große Segelschiffe, ferner einige Klein- und mittlere Fahrzeuge dabei. Der Passagierdampfer „Merkur“ lief auf eine feindliche Mine und versank. Die Mehrzahl der Passagiere ist gerettet.

Kaukasus: Die Lage ist unverändert.

Aber den Untergang des russischen Passagierdampfers „Merkur“

wurden aus Petersburg folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Dampfer fuhr von Odessa nach Cherson mit ungefähr 800 Fahrgästen, darunter vielen Studierenden und Schülern verschiedener Schulen, die für die Ferien in die Provinz zurückkehrten. 20 Meilen von Odessa, 2 Meilen von der Küste, berührte der Dampfer eine Mine, die sein Vorderteil vollständig zerstörte, und sank binnen 5 Minuten. Zwei sofort zu Wasser gelassene Boote konnten wegen der hohen See nicht am Schiffe anlegen, fuhren aber viele auf, welche die Bogen in ihren Bereich brachten; viele andere, des Schwimmens kundige Fahrgäste erreichten die Küste, wobei die Mehrzahl gerettet wurde. Bis jetzt hat die See 28 tote angefüllt. Man berichtet, daß der Kapitän des russischen Schiffes „Potemkin“ die Explosion und den Untergang des „Merkur“ zwar gelebt, aber sich nicht genähert habe, aus Furcht vor einem Untergang.

Die Kämpfe zur See.

Verlente Schiffe.

Cont „Corriere della Sera“ wurde der italienische Schoner „Mazio“ 30 Meilen vor Malacca versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Die „Petit Journal“ aus Pécamp meldet, daß der Dreimaster „France et Russie“ (329 Brutto-Registertonnen) im Mittelmeer durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. „Temps“ meldet: Der Dampfer „Mosoul“ landete in Marseille 2 Offiziere und 20 Matrosen, die Überlebenden des im Mittelmeer versenkten englischen Dampfers „Baron Vernon“.

Zwei dänische und ein schwedischer Dampfer von deutschen Wachtschiffen aufgebracht.

„Berlingske Tidende“ schreibt: Die beiden dänischen Dampfer „Hebe“ und „Rejos“, die mit Holzladung aus der Ostsee kamen, sind Donnerstag Abend von den deutschen Wachtschiffen in der Røgebuht angehalten worden, unmittelbar darauf auch ein Stockholmer Dampfer. Die drei Dampfer gingen Johann südwärts ab, wahrscheinlich nach Warnemünde zur Untersuchung. Auch ein vierter Dampfer wurde auf hoher See aufgebracht; seine Nationalität ist jedoch nicht erkennbar gewesen. Der dänische Dampfer „Alexandra“, der gleichfalls angehalten wurde, erhielt nach Verlauf einer Stunde die Erlaubnis zur Weiterfahrt.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni 1916.

Die Kaiserin besichtigte Donnerstag Nachmittag auf Station Wildpark den Besatzungszug „Kaiserin“ vor dessen Ausfahrt nach dem Kriegsschauplatz.

Der König von Sachsen ist am Freitag in Wilhelmshafen eingetroffen, um der Flotte einen kurzen Besuch abzustatten.

Prinz Georg von Griechenland, der Bruder König Konstantins, ist Mittwoch Abend in Berlin eingetroffen. Der Prinz verbrachte den Donnerstag in der Reichshauptstadt und fuhr abends nach der Schweiz ab.

In Hannover ist im Alter von 66 Jahren der Generalleutnant Friz von der Lippe gestorben. Er wurde am 15. Dezember 1900 zum Kommandeur des Culmer Infanterie-Regiments Nr. 141 in Graudenz ernannt, worauf er am 17. Mai 1904 Generalmajor und Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade in Gnesen wurde, die er bereits einige Zeit geführt hatte.

Der frühere oldenburgische Ministerpräsident und Finanzminister Ruhlrat I ist gestorben. Er war im Januar d. J. aus dem Amt geschieden, weil der oldenburgische Landtag die Steuerzuschläge von 25 Prozent ablehnte. Er hat ein Alter von 62 Jahren erreicht.

Der altenburgische Minister Frhr. von Hardenberg ist in Eisenach, wo er an der Kirchenkonferenz teilnahm, einem Schlaganfall erlegen. Er stand im 56. Lebensjahre.

Auf die anlässlich der Gründungsverammlung von Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderhülfe an den Kaiser und der Kaiserin abgesandten Telegramme sind Antworttelegramme eingegangen, die das rege Interesse an dem Unternehmen bezeugen. Das Telegramm der Kaiserin, an Dr. v. Behr-Binnow gerichtet, lautet: Neues Palais, 22. Juni. Mit besonderem Interesse habe ich die Kunde von der glänzenden Versammlung erhalten, in welcher die Spende für Säuglings- und Kleinkinderhülfe begründet wurde. Es gereicht mir zur großen Freude, daß die Herzogin von Braunschweig, meine Tochter, sich an die Spitze dieser so wichtigen Unternehmung gestellt hat, welche, so Gott will, sich zum Segen unserer deutschen Volkskraft stetig entwickeln wird. Ihnen aber und all den treuen Mitarbeitern und Förderern dieser Bestrebungen gilt mein besonderer Dank. A. Wilhelmine I. B.

Die Voruntersuchung in dem Militärstrafgerichtsverfahren gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht ist nunmehr abgeschlossen. Das kgl. Kommandanturgericht hat die Hauptverhandlung auf Mittwoch den 28. Juni vor-mittags festgelegt. Die Anklage lautet auf „versuchten Kriegsverrat“.

Breslau, 23. Juni. Gegen die Jugendwehren richtet sich ein Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, die in ihrer letzten Sitzung den vom Magistrat für die Jugendkompagnien geforderten Zuschuß von 12 000 Mark nach einer Rede des liberalen Berichterstatters auf die Hälfte zusammenstrich und schließlich 6000 Mark bewilligte.

Kriegstagung der Evangelischen Arbeitervereine.

Der Ausschuss des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands, an dem Vertreter aus dem ganzen Reiche teilnehmen, hielt am 14. Juni in Erfurt seine diesjährige Krieginst- und Kriegstagung ab. Der Vorsitzende, D. Weber-Bonn, gab zunächst einen ausführlichen Bericht, der sich mit der öffentlichen Lage und der Arbeiterorganisation des Verbandes beschäftigte. Es folgten Berichte aus den Einzelverbänden. Im besonderen wurde dann die Ernährungsfrage und die Wohnungsfrage behandelt und entsprechende Entschlüsse angenommen. 1. Zur Frage der Volksernährung wurde gefordert: Ein tatkräftiges Eingreifen behufs gerechterer Verteilung der Lebensmittel zwischen Stadt und Land und den verschiedenen deutschen Landesteilen. Wäckerinnen, Kinder, Schwache und Kranke müssen besonders berücksichtigt werden, ebenso andererseits der schwer arbeitende

Teil der Bevölkerung. Der wuchernden Ausbeutung des Volkes muß mit den strengsten Strafen entgegengetreten werden. Angemessene Löhne sind zu zahlen, insbesondere von den Firmen, die staatliche Aufträge erhalten. Endlich wurde Durchführung der Tarife, Lohnämter und Gütedenkmalen gefordert. 2. Nach eingehender Besprechung der Wohnungsfrage wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: Wir fordern und erwarten von der preussischen Staatsregierung, daß sie den preussischen Wohnungseigentümern bald von neuem vorlege, etwa unter Erreichung derjenigen Bestimmungen, die den Widerstand der Vertreter der Städte gefunden haben. Ebenso muß das Kriegsheimstättengesetz vor der Rückkehr unserer Krieger unter Dach und Fach gebracht sein. Das preussische Gesetz zur Förderung der Ansiedlung ist dankbar zu begrüßen. Nach Festlegung der Gesichtspunkte für die Verarbeitung und einer Sonderberatung über die Beratung der Verbandsblätter wurde die Ausschließung geschlossen.

Tagung

der ostdeutschen Jünglingsvereine.

Unter dem Vorsitz des Hofpredigers Lic. Doeberling vereinigten sich im Sitzungssaal des Landeshauses in Berlin die Vertreter des ostdeutschen Jünglingsbundes zu einer Kriegstagung. Nach der Einleitung durch Pastor N. e. Stettin gab Prof. Dr. J. A. B. in den im ganzen recht günstigen Klassenbericht. Die Hauptaufgaben sind für die verschiedenen Fürsorgearbeiten für Soldaten geleistet worden. Die Vorstandsarbeiten ergaben wiederum sowie Anzahl der Herren Superintendenten Arnold-Beiersdorf (Pommern), Dr. Wegener-Berlin und Lic. Füllkrug-Berlin. Den Gesamtbericht über die Arbeit des ostdeutschen Jünglingsbundes erstattete Hofprediger Lic. Doeberling. Zwar die Heimarbeit konnte vielfach nicht gefördert werden, denn viele Helfer und Leiter stehen im Felde. Umso stärker aber war die Arbeit zum besten unserer Krieger. Auch daraus schöpfte der Redner frohe Zuversicht für die Zukunft. Wägen gewiß auch andere Anzeichen nicht zu verkennen sein, mit heiligem Optimismus für die Zukunft unseres Volkes sind doch die erfüllt, die an der Jugend arbeiten. — Es folgten dann Berichte über Kriegsarbeiten im einzelnen. Pastor W. A. T. gab ein Bild von dem ersten freiwilligen Stande der zahlreichen Soldatenheime im Generalgouvernement Warschau, die der besonderen Fürsorge des ostdeutschen Jünglingsbundes unterliegen. Disziplinärer Geistes machte recht bemerkenswerte Mitteilungen über die gegen früher etwas veränderte Eigenart der Soldatenheime. Auf militärische Anordnungen sind z. B. Anordnungen jetzt nur in bestimmte Räume gewiesen. Bei der Einladung muß bemerkt werden, daß sie nur für Evangelische bestimmt wären. Religiöse Vorträge werden in gewisser Beziehung auf mehr ethisch bestimmte Gegenstände beschränkt, wobei freilich eine religiöse Zuspitzung nicht verwehrt ist. — Hofrat Rich-Berlin berichtete über die Soldatenfürsorge in der Heimat. Für das auf kaiserlichen Wunsch zu erbauende Soldatenheim in Jollen, das sich dem Döberitzer würdig zur Seite stellen wird, stehen 231 000 M. zur Verfügung. Der Bundesverband hat einmütig beschlossen, gleichzeitig sofort die Arbeit für Soldatenheime in Ostpreußen (wo ein Hindenburgheim entstehen wird), Westpreußen, Sachsen, Polen und Wägnern zu beginnen. (Redakteur allezeitiger Beifall.) — Hofprediger Lic. Doeberling hielt dann einen Vortrag über die Stellung der Jünglingsvereine zu Staat und Kirche.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 23. Juni. (Abschiedspredigt.) — Erziehung einer Volksschule. Am 2. Juli hält Pfarrer Krebs, hier, der fast 7 Jahre in unserer Gemeinde und 15 Jahre in unserem Kreise als Geistlicher wirkte, seine Abschiedspredigt mit daran sich anschließender Konfirmation der Heroldkonfirmanden. Am Nachmittag soll noch ein Vaterländischer Familienabend zum letzten Mal Pfarrer und Gemeinde vereinen. Pfarrer Krebs folgt einem Ruf als Pfarrer an der Marienkirche in Pöchl (Vauß). — Hier ist auch nach dem Vorbild anderer Städte eine Volksschule ins Leben gerufen worden. Auf Anregung der Frau Bürgermeisterin Alexa haben sich einige Damen der Stadt bereit erklärt, dreimal in der Woche in der Volksschule behilflich zu sein. Wie segensreich diese Kriegseinrichtung ist, geht daraus hervor, daß im Durchschnitt etwa 130 Liter frische, nahrhafte Suppe an die ärmere Bevölkerung jedesmal abgegeben werden.

Frensdorf, 23. Juni. (Abschiedspredigt.) Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Feldunterarzt Otto Riez, Sohn des Lehrers Riez in Conradswalde, Kreis Rosenberg. — Infolge Motordefekts stürzte bei stürmischem Wetter ein Pflieger bei dem Gute Traupel ab, wobei der Pfliegerpart starke Beschädigungen erlitt. Der Pflieger kam mit dem bloßen Schreck davon. — Da der Preis für Blut- und Leberwurst höher war als der für Fleisch, wurde von der Stadtverwaltung ein Höchstpreis von 1,60 Mark pro Pfund festgelegt. Die Fleischpreise sind schon früher festgelegt worden.

Danzig, 21. Juni. (Der Verband der deutschen Feintostkaufleute) wählte gestern zum Vorherrscher Herrn Karl Weigt-Berlin wieder. Zum Vorherrscher des Ausschusses wurde das Ehrenmitglied Herr Königl. Hoflieferant Karl Junter-Berlin gewählt. Der nächste Verbandstag soll in München stattfinden. Beschlossen wurde die Einrichtung einer Bezugsgemeinschaft deutscher Feintostkaufleute, die in möglichst gutem Einvernehmen mit der Zentral-Einkaufsgesellschaft stehen soll.

22. Juni. Eine mißglückte Helafahrt unternahmen gestern die Teilnehmer am 9. deutschen Feintosttag. Infolge stürmischer See mußte gestern Vormittag auf der Höhe von Gdingen die Weiterfahrt nach Hela aufgegeben werden, der Dampfer kehrte in den Hafen zurück und brachte die Teilnehmer nach der Besterplatte, wo sie sich einige Stunden aufhielten. Nachmittags ging es dann über See nach Joppot, wo im Kurhause ein Festessen stattfand.

Danzig, 21. Juni. (Eine große deutsche Kriegsausstellung.) Von Ende August bis Ende September 1916 wird in den Räumen der Danziger Volkshalle eine große deutsche Kriegsausstellung eröffnet. Als Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses wurden Major Rohde, Landesrat Claasen, Regierungsrat Heintze, Stadtrat Dr. Hellwig, Hauptmann Wölger und Abteilungsleiter der stellvertretenden Intendantur, Rechtsanwalt Zander, gewählt. Die Geschäftsleitung befindet sich in den Händen des Stadtrats Dr. Hellwig, altes städtisches Rathaus, Zimmer 43, an dem auch alle Anfragen wegen der Ausstellung zu richten sind. Der Reinertrag der Ausstellung ist für Kriegswohlfahrtszwecke bestimmt.

Allenstein, 21. Juni. (Wegen verbotenen Verkehrs mit Kriegsgefangenen) stand am Dienstag die Besitzergewinnung Anna Wiedermann, geb. Heppner aus Liebmannsdorf (Braunsberg) vor dem Allensteiner Kriegsgerichtsstandesgericht. Frau W., deren Mann auf dem östlichen Kriegsschauplatz am 7. Oktober 1914 gefallen ist, bewirtschaftet selbst das Grundstück, auf dem auch einige russische Kriegsgefangene beschäftigt werden. Entgegen der Verordnung hat Frau W. mit den bei ihr beschäftigten Kriegsgefangenen verkehrt und steht in nächster Zeit ihrer Niederkunft entgegen. Zur Entschädigung führte Frau W. vor Gericht an, der Russe habe ihr nach dem Kriege die Ehe versprochen. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis. — Ebenfalls wegen verbotenen Verkehrs mit Kriegsgefangenen hatte sich das 18 Jahre alte Dienstmädchen Johanna Berger aus Lindenau (Heiligenbeil) zu verantworten. Die B. war in der Molkerei zu Lindenau beschäftigt, wo auch einige russische Kriegsgefangene arbeiteten. Mit einem dieser hat die Berger wiederholt verkehrt. Das Urteil lautete ebenfalls auf zwei Monate, zu deren Verbüßung das Mädchen sofort abgeführt wurde.

Königsberg, 23. Juni. (Selbstmord.) Am Mittwoch Abend vergiftete sich in ihrer Wohnung die Verkäuferin S., indem sie Psylotranz. Aber die Ursachen des Selbstmordes ist nichts Näheres bekannt geworden. Die Lebensmüde, die nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde von den Samaritern ins städtische Krankenhaus gebracht.

Erin, 21. Juni. (Eiserne Hochzeit.) Das seltene Fest der eisernen Hochzeit (65jähriges Ehejubiläum) beging kürzlich der Metzger Ludwig Spitzer in Neubors mit seiner Gattin. Der Ehemann steht im 84. und die Ehefrau im 82. Lebensjahre; beide sind noch recht kräftig. Dem Jubelpaare wurde die ihm vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille nebst einem Glückwunschschreiben aus dem Kabinet des Kaisers durch den evangelischen Geistlichen aus Schmiedeburg überreicht. Neutomischel, 21. Juni. (Hopfenbericht.) Die Hopfen-Anbaulage ist, wie schon in den Mitteilungen des deutschen Hopfenbauvereins bekanntgegeben ist, um etwa 60 Prozent zurückgegangen. Die Ursache liegt nicht allein in den schlechten Preisen und dem ungenügenden Absatz, sondern ganz besonders auch in dem Mangel an Arbeitskräften. Die Pflanzungen sind zum größten Teil im Wachs zurück. Die Witterung war zu ungünstig für die Entwicklung des Hopfens. Auch der vor einigen Wochen aufgetretene Mehltau hat sich trotz heftiger Gewitter wenig verloren. In Hopfen letzter Ernte fand in den letzten Wochen einiger Umsatz statt.

Die Zeitungsbestellung.

für das nächste Vierteljahr wird wieder von den Orts- und Landbriefträgern entgegengenommen. Die auswärtigen Bezüge unserer Zeitung „Die Presse“ bitten wir, die Neubestellung für das nächste Vierteljahr so frühzeitig wie möglich aufzugeben. Später kann durch die starke Inanspruchnahme der Postämter eine solche Bestellung leicht verzögert, aber gar übersehen werden, woraus sich dann Unregelmäßigkeiten in der Zustellung ergeben können.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 26. der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in der die seltenen Bezüge bestimmten Exemplaren beigelegt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 25. Juni. 1915 Erfolgreiche Kämpfe mit den Russen zwischen Dnestr und Pruth. 1914 + Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen. — Besuch des englischen Flaggkapitäns durch Kaiser Wilhelm II. in Kiel. 1912 + Alma Tadema, bekannter Maler. 1904 + Wilhelm Jordan, der Nibelungenheld und Kämpfer. 1894 Ermordung des französischen Präsidenten Carnot. 1864 + König Wilhelm I. von Württemberg. — * Walter Nernst, hervorragender Physiker. 1848 Einzug der Preußen in Karlsruhe. 1842 * Heinrich Seidel, bekannter deutscher Dichter. 1675 Überfall der Schweden bei Rathenow durch den großen Kurfürsten. 841 Stieg Kaiser Karl II. über Lothar bei Fontenay.

26. Juni. 1915 Eroberung der Höhen bei Les Eparges. 1913 Ernennung Bertrands zum amerikanischen Botschafter in Berlin. 1912 + Prinz Rudolf, Sohn des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. 1905 + Dr. Max Ehrlich, Gründer der deutschen Gewerkschaften. 1898 Sechste bei Hahnepfaffen in Böhmen. 1863 Einziehen der Russen in die Moldau. 1813 Ewentalertrag von Reichensbach zwischen Österreich, Preußen und Russland. 1807 Zusammenkunft Königs Friedrich Wilhelm III. mit Napoleon zu Tilsit. 1793 Schlacht bei Fleurus. 1630 Landung Königs Gustav Adolf von Schweden auf der Insel Wiedom.

Thorn, 24. Juni 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Max Fritz Folger aus Steegen; Schriftföhrer Julius Sabel aus Piatow; Leutnant d. R. Hans Schön (Ref.-Inf. 49), Sohn des Rechnungsrates J. Schön in Schneidemühl; Oberstleutnant Karl Ewald, Sohn des Reichsbank-Geldhählers Ewald in Bromberg. — Nach längerem Leiden starb in einer heillosen Krankheit Mutter Dag Drobogicz (Inf. 141) aus Thorn.

(Das Eiserne Kreuz) erster Klasse wurde dem Oberleutnant Karl Altmann, Baumeister in Baloch, vom Kaiser persönlich überreicht. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant und Adjutant Hugo Steffen aus Jastrow, Sohn des verstorbenen Schuhmachereisters Gustav Steffen in Jastrow; Lehrer, Leutnant d. R. Max Lipinski aus Schadowitz, Kreis Hohensalza; Lehrer Georg Schulz aus Gromst, Kreis Bielew, Unteroffizier im Inf.-Regt. 61; Gefreiter Theodor Groß aus Groß Schadowitz, Kreis Graudenz.

Personalveränderungen in der Armee. Zum Oberleutnant befördert: der Leutnant d. R. Schulz, Richard (I. Königsberg) des Inf.-Regts. 176, jetzt im Landw.-Inf.-Regt. 61; zu Leutnants d. R. befördert: die Wajfeldwebel d. Ritters (I. Bremen), Wons (Danzig) im Inf.-Regt. 21, Ebeling (IV. Berlin) im Landw.-Inf.-Regt. 21; zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert: der Wajfeldwebel Kressit (König) im Inf.-Regt. 21. (Neue Bundesrats-Verordnung.) Durch eine am Mittwoch vom Bundesrat beschlossene Verordnung soll dem überhandnehmenden der Verwendung von Pappe und ähnlichen widerstandsfähigen Stoffen für ledernes Straßenschuhzeug Einhalt geboten werden. Für einzelne Schuhteile eignen sich bewährte Kunststoffe ebenso gut wie Leder, und unter den heutigen Verhältnissen muß mit dem Leder soviel als möglich gespart werden. Wenn aber die Knappheit und der hohe Preis des Leders die Fabrikanten veranlaßt hat, sogenannte Strapazierstiefel mit Pappsohlen in den Verkehr zu bringen, so ist das eine Unflut, unter der sowohl die Verbraucher leiden als die Händler; sie wirkt auch insofern höchst unwirtschaftlich, als durch den schnellen Verschleiß solcher Stiefel das brauchbare Leder, das sie enthalten, ungenügend ausgenutzt wird. Solche Lederverschwendung ist gegenwärtig durchaus vermehrt. Deshalb ist nunmehr für den Absatz und die Kaufhöhe die Verwendung von Pappe usw. überhaupt verboten; die Brandsohle und die Sinterkappe müssen überwiegend aus Leder bestehen, Absätze ohne kräftige Oberseite aus Leder sind unzulässig. Die Verordnung tritt erst in zwei Wochen in Kraft, damit die schon begonnene Fabrikation zünde gestillt werden kann und das durch die Bearbeitung in Anspruch genommene Leder erhalten bleibt. Für eine reichlich bemessene Übergangszeit bleibt der Vertrieb der nachweislich bereits hergestellten minderwertigen Schuhe erlaubt, aber nur unter deutlicher Kennzeichnung der Artstelle von Leder verwendeten Stoffe. Die näheren Bestimmungen erläßt der Reichsminister. Fabrikanten und Schuhhändler werden gut tun, sich schleunigst mit den Einzelheiten der Verordnung und den Ausführungsbestimmungen vertraut zu machen. Auch für das laufende Publikum ist die Kenntnis der neuen Vorschriften von Wert.

(Nachrichtenkasse der Zentral-Einkaufsgesellschaft.) Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. teilt mit, daß sie zur Erteilung von Auskünften und zur Erleichterung des Verkehrs mit der Presse und andern Organen der Öffentlichkeit eine Nachrichtenstelle eingerichtet hat. Sie bittet daher, alle einschlägigen Anfragen an diese Stelle, und zwar brieflich unter der Adresse Behrenstraße 21, Telephonanschluß Amt Zentrum 9520, und drachlich unter Zentralkauf Nachrichtenstelle, Berlin, zu richten.

(Die neuen Postwertzeichen.) Anlässlich der bevorstehenden Einführung einer außerordentlichen Reichsabgabe, die mit den Post- und Telegraphengebühren voraussichtlich vom 1. August ab erhoben werden wird, wird die Reichspostverwaltung vorerst folgende Postwertzeichen neu herausgegeben. Freimarken zu 2½, 7½ und 15 Pf., Postkarten zu 7½ Pf., Postkarten mit Antwortkarte zu 7½ + 7½ Pf., Freimarkenheften mit 30 Freimarken zu 2½ Pf. (Verkaufspreis 75 Pf.). Mit dem Verkauf der neuen Wertzeichen wird in den letzten Tagen des Juli bei den Postanstalten begonnen werden. Die Marken zu 2½ Pf. werden es jedermann ermöglchen, etwa vorhandene Bestände an Marken oder Postkarten zu 5 Pf. aufzubrechen. Die bayerische Postverwaltung wird eigene neue Marken herausgeben.

(Pferdeankäufe der Militärverwaltung.) Im Auftrage des stellv. General-Kommandos des 20. Armeekorps werden auf folgenden öffentlichen Märkten kriegsbrauchbare Pferde für die Militärverwaltung angekauft: Montag, 26. Juni, in Nieseburg und Nosenberg; Dienstag, 27. Juni, in St. Euplau und Bischofswerder; Mittwoch, 28. Juni, in Neumark und Böbau; Donnerstag, 6. Juli, in Mismalbe.

(54. Zuchtviehauktion der westpreussischen Herdbuchgesellschaft.) Am 8. Juli veranstaltet die westpreussische Herdbuchgesellschaft in der Reithalle in Poppo ihre nächste Zuchtviehauktion, die mit 65 Bullen und 10 tragenden Stieren besetzt werden wird. Bei dieser Veranstaltung bietet sich für die Züchter und Interessenten günstige Gelegenheit zum Erwerb guten Zuchtmaterials. Käufer aus andern Provinzen müssen eine Bescheinigung vom Landratsamt haben, daß die Tiere nur zu Zuchtzwecken benutzt werden sollen. Die zur Auktion kommenden Tiere stammen aus bekannten westpreussischen Herdbüchern. Die Herden unterstützen den freiwilligen Luberkulose-Untersuchungsverfahren. Über Abstammung und Milchleistung gibt der Katalog Aufschluß. Dieser kann von der Geschäftsstelle Danzig, Gerbergasse 12, kostenlos bezogen werden.

(Freigabe von Kakaoschalen zur Teederei.) Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin, gibt bekannt, daß sie die ihrem Überlassungsvertrag unterliegenden, die ihr noch nicht angeforderten Kakaoschalen für den Verkehr freigeibt, soweit daraus Kakaoschalen herzustellen sind, die zu höchstens 15 Pf. für das Pfund, für überzuckerte Ware zu höchstens 25 Pf. für das Pfund, in die Hände des Verbrauchers gelangt.

(Zur Bereitung von Roggenbrot) kann nach einer Verordnung vom 20. Juni anstelle von Kartoffeln auch Weizenschrot in derselben Menge wie Kartoffelstoden verwendet werden.

(Zur Behebung der Kartoffelknappheit.) Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Die an dieser Stelle bereits mehrfach besprochene Kartoffelknappheit hat sich inzwischen zu einer nicht mehr fortzulassenden Kartoffelnot ausgewachsen, die, wenn sie nicht durch äußerstes Entgegenkommen der Kartoffelbauenden Bevölkerung behoben wird, zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gibt. Es ist die vaterländische Pflicht jedes Kartoffelzüchters, in dieser schweren Zeit das Äußerste zu tun, um seinen Mitbürgern in der Stadt, die zum Teil ohne dieses augenblicklich notwendige Nahrungsmittel dastehen, über die nächsten Wochen bis zur Frühkartoffelernte hinwegzuhelfen, und alles anzubieten, daß unsere Feldbauern an der Front, die täglich Leben und Gesundheit für das Vaterland und damit auch für uns zu opfern bereit sind, nicht Mangel leiden und dadurch einen großen Teil ihrer Widerstandskraft verlieren. Wenn sich jeder, aber auch jeder Kartoffelbauern, ob groß ob klein, dieses vor Augen hält und danach handelt, dann wird der schamlose Plan unserer Feinde, uns durch Hunger auf die Knie zu zwingen, zuhause bleiben. Wo tue jeder Kartoffelzüchter seine Pflicht, gebe jeder in den nächsten Wochen an Kartoffeln ab, was er nur

irgendwie abgeben kann, und verflutere er keine Kartoffel, die sich noch zur menschlichen Nahrung eignet, an das Vieh, sondern sehe zu, daß er dieses mit Weidgang und Grünfütter bis zur Ernte durchbringe.

(Verhütung von Brandschäden.) Der preussische Eisenbahnminister hat folgenden Erlass an die künftigen Eisenbahndirektionen gerichtet: Wenn ich auch vertraue, daß die künftigen Eisenbahndirektionen und die Herren Eisenbahnkommissare die Befolgung der Vorschriften zur Verhütung von Brandschäden nach wie vor streng überwachen, so bringe ich doch angesichts der gegenwärtigen Lage des Landes und der Notwendigkeit, die Erzeugung von Nahrungsmitteln zu fördern und zu schützen, den Erlass vom 20. August 1904 noch besonders in Erinnerung, nach dem u. a. die Einrichtungen zur Verhütung des Funkenauswurfes bei den Lokomotiven besonders sorgfältig untersucht werden sollen. Zwar fallen sämtliche Lokomotiven unter diese Bestimmung, jedoch werden die Lokomotiven, bei denen sich starker Funkenflug bemerkbar gemacht hat, vorzugsweise eingehend zu behandeln sein.

(Die Reichsbeleidigungsstelle) teilt mit, daß es ihr bei der Fülle der einlaufenden Anfragen nicht möglich ist, den einzelnen Interessenten Auskünfte über die Anwendung der Bundesratsverordnung vom 10. Juni zu erteilen. Sie bittet daher, sich in fraglichen Fällen an die zuständige amtliche Handelsvertretung zu wenden, der das zur Auskunftserteilung notwendige Material vorliegt.

(Gänse und Eier aus Russisch-Polen.) Im Dienstgebäude der Handelskammer zu Berlin fanden Verhandlungen statt zwischen Vertretern der deutschen Regierung in Russisch-Polen und der Verwaltung der amtlichen Handelsstellen deutscher Handelskammern. Mit der Einfuhr von Gänsen aus jenen Gebieten soll am 1. Juli begonnen werden. Die Zuteilung erfolgt aufgrund eines von der amtlichen Handelsstelle aufgestellten Planes deutscher Bezugsgebiete. Die Bedingungen für die Bezugsberechtigten (als solche kommen deutsche Geflügelhändler, Kommunen, Lebensmittelämter und sonstige Genossenschaften in Betracht) sind demnach bei den Handelskammern des deutschen Reiches einzusehen. Mit der organisierten Einfuhr russisch-polnischer Eier soll am 15. Juli begonnen werden.

(Die Jubiläumsgeld des 6-Wochen-Gehalts für Einberufene.) Das Kammergericht Berlin hatte befangen die Anwendung des § 63 des Handelsgesetzbuchs auf Einberufene als grundsätzlich unzulässig angesehen, indem es in der Einberufung zum Heeresdienst kein wirtschaftliches Unglück erblickte. Trotz dieser Auffassung beharren nicht nur viele Kaufmannsgerichte auf ihrem abweichenden Standpunkte, sondern auch das Landgericht Köln hat in einem jetzt ergangenen Urteil ausdrücklich erklärt, daß es der Ansicht des Kammergerichts nicht beizutreten vermöge. Das Gesetz habe, so sagt das Landgericht in der Begründung der Entscheidung, in diesen Fällen rein ethische Gesichtspunkte außeracht gelassen und offenbar nur die wirtschaftlichen Seiten regeln wollen. Es bezwecke, den wirtschaftlich Schwachen vor unverschuldetem, ihn jäh treffender Not zu schützen. Eine Einberufung könne aber wohl schwer und plötzlich wie ein elementares Ereignis wirken und den davon Betroffenen plötzlich in arge Bedrängnis bringen. Anderseits könne aber Einberufung auf manchen Erstlings auch geradezu fördernd wirken. Es sei also nach Ansicht des Berufungsgerichts die wirtschaftliche Wirkung der Einberufung im einzelnen Fall zu prüfen.

(Deutsch-evangelischer Frauenbund.) Der Ausflug der Jugendgruppe findet Sonntag den 25. Juni nach Barbaren statt. Abfahrt 2 Uhr 27 Min. vom Stadtbahnhof. Außer der Jugendgruppe werden auch die Mitglieder des deutsch-evangelischen Frauenbundes gebeten, an dem Ausflug teilzunehmen.

(Den Prozeß wegen der Zugehörigkeit des Hauptbahnhofs Thorn) hat die Stadt Thorn gewonnen. Ihr ist nach der soeben erfolgten Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Berlin das gesamte Gelände, auf dem sich der Hauptbahnhof befindet, bis auf ein kleines Stückchen, das vor der Ruine Dydow liegt, und den dazu gehörigen Weichselteil zugesprochen worden. Damit ist der Thorer Bürgerschaft eine große Sorge genommen, die sie lange Zeit ständig bedrückte.

(Der Umschlag der Witterung) kommt der Feuernte sehr zuwatten. In den Kämpfen der Weichselniederung war das Gras schon seit längerer Zeit gemäht, konnte aber infolge der vielen Niederschläge nicht durchtrocknen und eingefahren werden. Jetzt ist die Feuernte übrigens im vollen Gange.

(Der diesjährige Fronleichnamsmarkt) hat mit dem gestrigen Tage seinen Abschluß erreicht. Im allgemeinen zeigte der Jahrmarkt in diesem Jahre keinen lebhaften Geschäftsgang; nur Spielwaren wurden von den Kindern gerne gekauft, und Bedarfsartikel für Erwachsene, die zu kleinen Preisen abgesetzt wurden, fanden bei den Käufern einen erheblichen Absatz.

(Der Posttätsbericht) verzeichnet heute vier Arrestanten.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 22. Juni. (Ein beizulegender Streik in Warschau.) Bei der Warschauer Straßenbahn, einem privaten Unternehmen, brach am 16. Mai d. Js. ein Streik aus, der seine Ursache in einer Nichterfüllung der Angehörten gegen die Geschäftsleitung, daneben auch in den recht ungünstigen Arbeits- und Arbeitsbedingungen hatte. Auf Veranlassung des Generalgouvernements, das die bisherige Direktion befreite und einen Zwangsverwalter der Straßenbahn ernannte, wurde ein Teil der Forderungen der Angestellten auf dem Gebiete der Besoldung, Beurteilung und Kündigung erfüllt. Am 2. Juni war der Streik völlig beendet; die wenigen während seiner Dauer verhafteten Straßenbahnangestellten wurden sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Eine Arbeitseinstellung, die in den nächsten Tagen als Sympathiebewegung und ähnlichen Forderungen — auszubringen drohte, konnte durch Vermittlung des Generalgouvernements, das auf eine angemessene Erhöhung der Löhne hinwirkte, vermieden werden.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 22. Juni. (Religiöser Wahnsinn.) Ihren Bischof kreuzigen wollten dieser Tage eine Anzahl Frauen in Lodz. Die „K. Loba. Ztg.“ erinnert zu diesem Vorfall an einen Vorgang vor etwa 10 Jahren. Damals bereits spielten sich in der Lobzer Mariamtingemeinde aufregende Szenen ab, die von einer von religiösem Wahnsinn befallenen Frau Mastalerz inszeniert

worden waren. Sie erklärte, daß die Menschheit nur durch große Kräfte, die als Erdmacht die Kreuzigung des Mariamiten bischofs Rowalski hätten, gerettet werden könne. Als der Tag, an welchem die Kreuzigung vorgenommen werden sollte, herangekommen war, versammelten sich vor der Kirche unglückliche Frauen und verlangten die Öffnung der Kirche, in welcher die Kreuzigung Rowalskis vorgenommen werden sollte. Nur mit schwerer Mühe und unter Anwendung von Polizeigewalt wurde damals die Bewegung unterdrückt. Die Frau Mastalerz ist vor einigen Jahren gestorben, aber ihre wahnwichtigen Lehren scheinen nicht gänzlich erloschen zu sein, denn am Dienstag den 13. d. Mts. wiederholte sich das Ereignis wie vor zehn Jahren in veränderter Form in der Mariawitenskirche an der Rodlesna-Straße. Als nachmittags gegen 2 Uhr der Mariawitenbischof Rowalski in der Kirche erschien, versammelten sich gleich wie vor 10 Jahren viele Frauen und äußerten sich dahin, daß sie beschließen hätten, den Bischof zu kreuzigen. Der Bischof, welcher die Versammelten von der Haltlosigkeit eines so törichtigen und sinnlosen Vorhabens durch Ermahnungen abbringen wollte, sah sich schließlich genötigt, vor der drohenden Haltung der Frauen die Flucht zu ergreifen.

Mannigfaltiges.

(Wegen vorläufigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz) ist der Schlächtermesser Ernst Müller aus der Greifswalder Straße vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, da infolge von Klagen aus dem Publikum eine Beschädigung seiner Geschäftsräume durch den Polizeiarzt das Vorhandensein schlecht gewordener und für die menschliche Ernährung nicht geeigneter Fleischbestände festgestellt hatte. Im einzelnen handelte es sich um verdorbenen Speck und um zu Lebewürsten verarbeitete verdorbene Leber.

(Eine Frau mit zwei Männern.) In eine unangenehme Lage ist eine Kriegerfrau aus Kuppertberg im Kreise Solingen geraten. Sie erhielt im Oktober 1914 von dem Regiment ihres Mannes, der im Osten stand, die Mitteilung, daß ihr Mann gefallen sei. Alle an ihn abgeschickten Postkarten, Briefe und Pakete kamen wieder zurück mit dem Vermerk: „Adressat gefallen.“ In der katholischen Kirche, welcher der Mann angehörte, wurde das Seelenamt für ihn gelesen. Von einer Rasse erhielt die Frau das ihr zustehende Sterbegeld ausgezahlt. Auch das vom Kaiser gestiftete Denkmals für Gefallene wurde ihr ausgehändigt. Da die Frau keinen Zweifel mehr an der Tode ihres Mannes hatte, verheiratete sie sich kürzlich wieder mit einem Baubeamten aus Düsseldorf. Acht Tage nach der Hochzeit erhielt die Neuwiedweib eine Karte aus Störten, auf der ihr der todegeglaubte Mann mitteilte, daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde und ganz wohl fühle. — Auf den vorliegenden Fall, der sich höchst wahrscheinlich im Laufe dieses Krieges wohl noch wiederholen wird, kommen die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs über die Wiederheiratung im Falle der Todeserklärung eines Ehegatten (§§ 1328—1332) analog zur Anwendung. Die frühere Ehe wird mit der Schließung der neuen Ehe aufgehoben. Jeder Ehegatte der neuen Ehe kann jedoch die neue Ehe ansprechen.

(Ein Brand) hat am 21. Juni im Mannheimer Benzwerke stattgefunden. Der Polizeibericht darüber lautet: Heute früh 5.45 Uhr entzünd in einem Schuppen im Waldhof am Spedweg auf bis jetzt noch unausgeklärte Weise ein Brand, wodurch derselbe in einer Länge von etwa 60 Meter zerstört wurde. Das Feuer wurde von der Berufsfeuerwehr auf seinen Herd beschränkt, der Schaden konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. (Todessturz in den hayerischen Bergen.) Der Münchener Oberamtsrichter Georg Meitel ist bei einer Bergwanderung, die er mit zwei Freunden auf die Kreuzspitze bei Lindersdorf unternahm, an einer sonst ungefährlichen Stelle abgestürzt. Er erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod eintrat.

Letzte Nachrichten.

Eisenbahnunglück in Köln. Köln, 24. Juni. Amtlich. Heute Vormittag um 5.25 Uhr entgleit auf dem Bahnhof Köln-Nippes der Nachtgüterzug 8874, die Lokomotive sowie 8 Wagen. Ein Heizer wurde getötet, ein Beamter schwer, zwei weitere leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unaufgeklärt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Der Handelsverkehr zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien.

Wien, 24. Juni. Der jüngst zustande gekommene Vertrag über gegenseitige Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien legt nur die allgemeine Grundlage fest. Die Ausarbeitung der praktischen Einzelheiten blieb dem in Bukarest zusammentretenden gemeinsamen Ausschuss überlassen. Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, hat der Ausschuss seine Arbeiten abgeschlossen und der Handelsverkehr dürfte sich bereits vom 1. Juli ab auf den neuen Grundlagen abspielen.

Französischer Kriegsbericht. Paris, 24. Juni. Im amtlichen Bericht vom Freitag Nachmittag heißt es u. a.: In der Champagne schlugen wir deutsche Angriffe im Abschnitt zwischen Meisson de Champagne und dem Monte Py zurück. In der Gegend der

Höhe 304 schützten zwei Handgranatentürme der Deutschen. Auf dem rechten Ufer besonders lebhaftes Artilleriegeschütz westlich und südlich der Feste Baug. Bei Les Eparges schützten ein deutscher Angriff vollständig.

Im amtlichen Bericht vom Freitag Abend heißt es u. a.: Auf dem linken Maasufer dauernd Beschließung der Höhe 304, „Toter Mann“ und unserer Gräben im Abschnitt von Chattoncourt. Auf dem rechten Ufer setzten die Deutschen in einer Front von 5 Kilometern heftige Angriffe ungefähr von Höhe 321 bis südlich von der Batterie Damloup an. Trotz der ungeheuren Verluste, die der Feind zwischen den Höhen 321 und 320 erlitt, wurden die Angriffe mit außerordentlicher Erbitterung durchgeführt. Es gelang dem Feinde schließlich, unsere Gräben erster Linie und das Werk von Thiaumont wegzunehmen. Weitere feindliche Angriffe in dieser Gegend wurden durch unsere Feuerwirkung gebrochen. In der Nacht zum 23. Juni führten unsere Flieger mehrere Beschließungsunternehmungen in der Gegend nördlich von Verdun durch. Auf dem Bahnhof von Vargunon wurde ein heftiger Brand beobachtet. Fünf weitere Brandherde sind festgestellt worden.

Vom belgischen Kriegsschauplatz wird in der Gegend von Dignuiden Geschlächtkampf gemeldet.

Englischer Bericht aus Mesopotamien. London, 23. Juni. Im amtlichen Bericht heißt es: Lage in Mesopotamien unverändert. An der Sannayat-Front lebhafteste feindliche Artillerie-Tätigkeit in der Nacht zum 21. Juni.

Türkischer Kriegsbericht. Konstantinopel, 24. Juni. Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront hat sich nichts von Bedeutung ereignet. — Unsere mit der Säuberung in Persien beauftragten Truppen griffen am 21. Juni im Engpasse von Baital verschanzte Russen an, vertrieben sie von dort und verfolgten sie in östlicher Richtung. — An der Kaukasusfront benutzten wir uns nördlich des Tchorulflusses am 22. Juni des größten Teiles der russischen Stützpunkte auf einer über 2000 Meter hohen Bergkette. Wir machten 500 Gefangene und erbeuteten zahlreiches Kriegsmaterial; außerdem fügten wir den Russen schwere Verluste an Menschenmaterial zu. Unser Artilleriefeuer vertrieb einen feindlichen Monitor, der sich Fotscha zu nähern versuchte.

Die Einstellung von Miliztruppen in die amerikanische Armee.

Washington, 23. Juni. Neutermelung. Im Repräsentantenhaus beantragte heute der Vorsitz der Militärkommission, Hay, die Entschließung anzunehmen, durch die der Präsident ermächtigt wird, nach seinem Gutachten Miliztruppen in die Armee der Vereinigten Staaten einzuführen. Es bestand eine lebhafteste Auseinandersetzung über einen von Hay eingebrachten Zusatz, in dem erklärt wird, daß der Notstand, für den eine solche Einberufung von Miliztruppen in die Armee vorgesehen ist, bereits bestehe. Der Führer der Republikaner, Mann, unterstützte den Zusatz mit der Begründung, daß in Nordmexiko bereits der Kriegszustand bestehe. Der Zusatz wurde einstimmig angenommen.

Berliner Börse.

An der Börse blieb die Beteiligung am Geschäft gering, aber die Tendenz für Industriewerte erfuhr gegen gestern eine entscheidende Belebung; besonders Kohlenwerte, wie Neumetall, Köln-Rottweiler wurden zu lebhaften Kursen umgekehrt. Auch Reichsanleihe, Dynamit und Badischer begegneten einiger Kaufkraft. Im Verkauf konnten infolge der Geschäftslücke die hohen Kurse nicht voll behauptet werden. Der Anleihemarkt war unverändert still.

| Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse. | am 23. Juni | | am 22. Juni | |
|--|-------------|----------|-------------|----------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Newyork (1 Dollar) | 5,17 1/2 | 5,19 1/2 | 5,17 1/2 | 5,19 1/2 |
| Holland (100 Fl.) | 224 1/2 | 225 1/4 | 224 1/2 | 225 1/4 |
| Dänemark (100 Kronen) | 158 1/2 | 159 1/4 | 158 1/2 | 159 1/4 |
| Schweden (100 Kronen) | 158 1/2 | 159 1/4 | 158 1/2 | 159 1/4 |
| Norwegen (100 Kronen) | 158 1/2 | 159 1/4 | 158 1/2 | 159 1/4 |
| Schweiz (100 Francs) | 102 1/2 | 103 1/4 | 102 1/2 | 103 1/4 |
| Österreich-Ungarn (100 Kr.) | 69,60 | 69,70 | 69,60 | 69,70 |
| Rumänien (100 Lei) | 86 1/2 | 86 1/4 | 86 | 86 1/2 |
| Bulgarien (100 Leva) | 79 | 80 | 79 | 80 |

Mitlerdam, 23. Juni. Ribb. Ioto 63 1/2, per Juli 62 1/2, per August 58 1/2, per September 53 1/2. Santos-Kaffee ruhig, per Juni 58.

Mitlerdam, 23. Juni. Schied an Berlin 42, 32 1/2, Wien 20,65, Schwed. 43,35, Kopenhagen 63,10, Stockholm 63,25, Newyork 240, London 11,47, Paris 40,75. Diverse ruhig, Amerikaner schwächer, Schiffahrtstillen matt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 24. Juni, früh 7 Uhr. Barometerstand: 770 mm. Wasserstand der Weichsel: 0,85 Meter. Lufttemperatur: + 14 Grad Celsius. Wetter: trocken. Wind: Westen. Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur: + 31 Grad Celsius, niedrigste: + 9 Grad Celsius.

Wetterausgabe. (Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 24. Juni. Heiter, fortwährend warm, einzelne Warmegewitter.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. Sonntag in Trinitatis) den 25. Juni 1916. Evangel. Kirchengemeinde Rudat-Stewten. Vorm. 9 1/2 Uhr. Predigt: Gottesdienst. Pfarrer Schöning. Evangel. Kirchengemeinde Sultau-Golgow. Vorm. 8 Uhr in Sultau: Gottesdienst. Vorm. 10 1/2 Uhr in Golgow: Gottesdienst. Pfarrer Hillmann. — Mittwoch den 28. Juni 1916 Kirchengemeinde durch den Herrn Superintendenten Wausche. Vorm. 10 Uhr in Golgow, nachm. 3 1/2 Uhr in Sultau.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Deutsche Flotten-Verein an den Kaiser, Prinz Heinrich, Großadmiral von Tirpitz und Admiral Scheer.

Was Anlaß der 15. Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins, die am 18. Juni in Berlin stattfand, wurden folgende Telegramme abgeschickt:

In Seine Majestät den Kaiser und König.

Euerer Kaiserlichen und Königlich Majestät bringt die durch den herrlichen Sieg unserer Flotte hochbegeisterte Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins ehrerbietigste Huldigung dar. Dem Wert unseres Kaisers, das sich durch stetiger allerhöchster Arbeit und Fürsorge so glänzend bewährte, auch weiter zu dienen, wird immer des Flottenvereins hohe Aufgabe bleiben.

von Koester, Großadmiral.

In Seine Königlich Hoheit Prinz Heinrich von Preußen, Kiel.

In dankbarer Erinnerung an unvergessliche Eindrücke bei Gelegenheit des Besuchs der Flotte unter Eurer Königlich Hoheit Befehl bringt der Deutsche Flotten-Verein auf seiner 15. Hauptversammlung seinem hohen Schutzherrn ehrerbietigste Grüße dar.

von Koester, Großadmiral.

Großadmiral von Tirpitz, Berlin.

Dem Organisator der deutschen Flotte, die sich bei Eagen so glänzend bewährte, sendet der Deutsche Flotten-Verein in dankbarer Erinnerung an so mannigfache Förderung bei seiner 15. Hauptversammlung herzlichsten Gruß und bittet ihn, die Ehrenmitgliedschaft anzunehmen.

von Koester, Großadmiral.

Admiral Scheer, Wilhelmshaven.

Woller Begeisterung über die glänzende Waffentat unserer Flotte bringt die 15. Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins Euerer Excellenz und der ganzen Flotte ein dreifaches Hurra.

von Koester, Großadmiral.

Hierauf sind folgende Antworten eingegangen:

Großadmiral von Koester, zurzeit Berlin.

Herzlichen Dank für den Huldigungsgruß des Flottenvereins, dem die Seeschlacht vor dem Skagerrak der schönsten Lohn für seine langjährige Arbeit gewesen ist.

gez. Wilhelm I. R.

Großadmiral von Koester, deutscher Flotten-Verein, Berlin.

Jeines Besuchs des deutschen Flotten-Vereins bei der Hochseeflotte, welche ich damals als Euerer Excellenz alter Schüler und Untergebener führen durfte, eingedenk, möchte ich der Tätigkeit des Flottenvereins unter der kundigen, tatkräftigen Leitung Euerer Excellenz besonders dankbar gedenken, angeichts der jüngsten Leistungen der Hochseeflotte vor dem Skagerrak. Gott segne unsere geliebte tapfere Flotte, er segne in Zukunft das Werk und die schaffensfreudige Arbeit des deutschen Flotten-Vereins. Ihnen für draht-

nache Übermittlung der Grüße des Flottenvereins dankend, erwidere ich diese auf das herzlichste. Prinz Heinrich von Preußen.

Großadmiral von Koester, deutscher Flotten-Verein, Berlin.

Euerer Excellenz und dem deutschen Flotten-Verein sage ich warmen Dank für den freundlichen Gruß und nehme die Ehrenmitgliedschaft mit großer Freude an. Möge der deutsche Flottenverein auch fernerhin mit Erfolg eintreten für unsere Segelung, ohne welche das Deutschland in Zukunft nicht bestehen kann.

v. Tirpitz, Großadmiral.

Großadmiral von Koester, Berlin.

Die freudigen Hurras der Hauptversammlung erwidern wir dankbaren Herzens für die dem Erbparten unserer Wehrmacht zur See gewidmete treue Arbeit des Flottenvereins.

Admiral Scheer.

Politische Tageschau.

Herrenhaus und Abgeordnetenhaus.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf v. Schwerin-Löwis hat eine Einladung an die Fraktionsführer ergehen lassen, um mit ihnen am Freitag Nachmittag die durch das Herrenhaus geschaffene Lage in der Frage der Steuerzuschläge zu besprechen. Erst nach dieser Besprechung dürften die einzelnen Fraktionen endgültig zu ihrer Haltung in der am Sonnabend stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses Stellung nehmen.

Das Präsidium des Deutschen Reichstages hat am Donnerstag Abend eine Reise nach dem Osten angetreten, die u. a. nach Kowno, Wilna und Warschau führen wird. Auch eine Begrüßung durch den Generalfeldmarschall von Hindenburg ist vorgesehen.

Sitzung des Volksernährungsbeirats.

Der parlamentarische Beirat für Volksernährung ist Freitag Vormittag im Reichsamt des Innern zusammengetreten, um über den Kriegswirtschaftsplan für das neue Erntefahr zu beraten, bevor dieser an den Bundesrat geht. Staatssekretär Dr. Helfferich führte den Vorsitz. An der Tagung nahmen außer den 15 Reichstagsmitgliedern der Präsident des Volksernährungsamts v. Batocki und Unterstaatssekretär Frhr. von Stein teil, ferner Vertreter des Landwirtschafts- und des Kriegsministeriums sowie die leitenden Männer der Zentral-Einkaufsgesellschaft, der Reichsgetreide- und der Reichsartoffelstelle.

Der Landtag im Fürstentum Neuchâtel nahm einen Antrag des Abgeordneten Jahn auf Einführung zweijähriger Sitzperioden

an. Der Antragsteller wies darauf hin, daß die kürzeren Sitzperioden viele Vorteile bieten. Landtag und Regierung müßten mehr in ständiger Fühlung bleiben. Neuchâtel müsse sich immer mehr Neuchâtel, das jetzt schon zweijährige Sitzperioden habe, anschließen und kräftig vorarbeiten für einen Zusammenschluß mit Neuchâtel, der bald oder später doch kommen werde.

Tirpitz an Ballin.

Großadmiral von Tirpitz richtete anläßlich eines Glückwunsches zu der sieghaften Leistung der deutschen Flotte bei Eagen an Generaldirektor Ballin folgende Drahtung: „Aufrichtigsten Dank, möge für Deutschland und für die dauernden Interessen unserer großen Schiffsahrtslinien Ihr Gedanke sich erfüllen, daß wir an dem nassen Dreieck nicht stehen bleiben.“

Ergebnis zum Reichstagswahl.

Bei der am Freitag stattgefundenen Reichstagswahl im Wahlkreis Reichenbach-Neurode ist der sozialdemokratische Kandidat Hermann Müller aus Berlin-Neurode mit überwiegender Mehrheit vor dem Amtsgewaltigen Krause-Neurode gewählt. 5 Wahlbezirke stehen noch aus, die aber an dem Wahlergebnis nichts ändern werden.

Zwangseinschränkung der Zeitungen.

Die durch den Papiermangel (oder vielmehr durch die fortgesetzte Preissteigerung des Papiers) notwendige geordnete Zwangsweise Einschränkung im Verbrauch an Zeitungsdruckpapier ist jetzt durch Bundesratsverordnung verfügt worden. Die Einschränkung ist zunächst nicht sehr stark. Sie stuft sich ab je nach dem Umfang, den die verschiedenen Zeitungen bisher gehabt haben, und fängt mit einem Abzug von 5 Prozent ab, um bei umfangreicheren Zeitungen bis zu 15 Prozent zu steigen. Zeitungen, deren Papierverbrauch im Jahre 1915 stärker war als im Jahre 1913, werden stärker eingeschränkt, solche, die denen in der genannten Zeit schon von selbst eine Verminderung des Umfangs eingetreten ist, erleiden eine geringere Beschränkung. Kleine Zeitungen, die nicht mehr als sieben Bogen in der Woche drucken und nicht öfter als einmal täglich erscheinen, bleiben von jeder Einschränkung befreit. Besonders wichtig ist das Verbot von Freieigenen mit Ausnahme solcher an Behörden, Mitarbeiter, Lazarette oder Soldatenheime und Insurgenten. Außerdem sind einige Maßregeln für die Kontrolle des

Zeitungsverbrauches getroffen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Die Beschränkung gilt zunächst für die Monate Juli und August.

Italiens Treubruch.

Ein Eingeständnis, daß Italien vom Beginn des Weltkrieges ab seinem ehemaligen Bundesgenossen feindlich gesinnt war, bringt Hervé in der „Victoire“ vom 18. Juni. In einem Artikel über den Sturz Salandras schreibt Hervé wörtlich: „Salandra genoss in Frankreich große Sympathien. Wir werden es ihm niemals vergessen, daß er von der ersten Stunde des Krieges ab, ohne Zögern uns betreffs seiner Neutralität Sicherungen gegeben hat, die derart waren, daß wir in aller Ruhe den Transport unserer Armee von Ägypten nach Frankreich ausführen und fast augenblicklich unsere Alpenarmee nach dem Ostschicksal konnten.“

In der holländischen Kammer

richtete der Abgeordnete Nierstrasz an den Minister des Äußern wegen der „Lubantia“-Angelegenheit Fragen des Inhalts, ob die Verhandlungen mit der deutschen Regierung über den Unfall der „Lubantia“ mit der letzten deutschen Note abgeschlossen seien und ob die Regierung, wenn die „Lubantia“-Angelegenheit nicht durch Verhandlungen zu einem für Holland befriedigenden Ausgang gebracht werden könnte, bereit sei, der deutschen Regierung vorzuschlagen, die Feststellung von Ursachen und Verantwortlichkeit entweder einer von beiden Regierungen zu ernennenden internationalen Kommission oder dem permanenten Schiedsgericht in Haag zu übertragen.

Das Vertrauensvotum für die französische Regierung.

Aber die Sitzung der französischen Kammer am Donnerstag berichtet die „Agence Havas“: Nach ihrer heftigen Geheimhaltung hat die Kammer die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen. Der Präsident verlas die Tagesordnung, welche als Beschluß aufgrund der Geheimhaltung eingebracht worden sind. Ministerpräsident Briand erklärte, die Regierung nehme nur die von den Fraktionsvorsitzern unterzeichnete Tagesordnung an, welche allein ihr die zur Fortsetzung ihrer Amtstätigkeit nötige Autorität geben könne. Die von der Regierung abgelehnte Tagesordnung Dumont wurde durch Handheben verworfen. Die von der Regierung angenommene Tages-

Am Sarge des Generalfeldmarschalls.

Von Paul Schwedert, Kriegsberichterstatter im türkischen Hauptquartier.

Ganz still und feierlich ist es auf dem hohen Hügel, der drüben, auf der asiatischen Seite Konstantinopels, das Riesengebäude der medizinischen Fakultät der türkischen Reichshauptstadt trägt. Als der entzonte Sultan Abdul Hamid im Jahre 1902 durch den Italiener Balogh unmittelbar neben der größten Kaserne der Welt — der von Seltinte — in Haidar Pascha den gewaltigen Bau für die türkische Medizin-Hochschule hinlegen ließ, wußte der alte, schlaue Absolutist wohl, was er tat. Denn unter dieser Hochschulkuppel befanden sich jene unruhigen Elemente, die nach den Berichten seiner überall umherwitternden und umherwispernden Spione den Kern der revolutionären Bewegung gegen das alte Regime bildeten und die in der Folge als das „jungtürkische Komitee“ denn auch den Sturz des Despoten herbeigeführt haben. Abdul Hamid glaubte sie auf der einsamen Höhe wohlgeborgen und sperrte gern ein paar Millionen, um sie in dem Prunkbau auf andere Gedanken zu bringen. Aber trotz der wunderbaren, von Professor Nieder aus Bonn geschaffenen inneren Einrichtungen dieser wohl schönsten medizinischen Hochschule der Welt, trotz der Heranziehung erster deutscher und österreichisch-ungarischer Lehrkräfte, trotz der Aussendung der besten (und revolutionärsten) Schüler nach Paris und London spannen sich die Fäden der Verschwörung fort. Das Leben erwies sich als stärker als die Materie, und heute bilden die Führer der Türkei gern und oft zu dem stolzen Bau hinüber, in dessen Räumen sie neben ihrer wissenschaftlichen auch ihre politische Weiterbildung genossen haben, und die ihnen ein nationales Wahrzeichen geworden ist.

Deshalb dürfen wir Deutschen auch ganz besonders stolz darauf sein, daß gerade hier die sterblichen Überreste des größten Deutschen in der Türkei, unseres und ihres Generalfeldmarschalls von der Goltz, bis zu ihrer Überführung nach der ferneren Heimat einen Ehrenplatz erhalten haben.

Als er vor 14 Tagen auf der Bagdadbahn, deren Kopfstation zu Füßen der Hochschule in Haidar Pascha liegt, eintraf, eilten über hundert türkische Medizinstudenten mit ihren Professoren an den Zug und verdrängten die zum Transport des 800 Kilogramm schweren Sarges bestellten Mannschaften, um selbst die schwere Last auf ihre Schultern zu laden und sie den steilen Hang zu ihrem stolzen Heim emporzutragen. Der Direktor des Instituts stellte sein Empfangszimmer für den großen Toten bereit, aber es gelang nicht, den riesigen Transport in die oberen Räume zu schaffen, und so wurde der schönste Saal des Erdgeschosses zu einer Totenkapsel hergerichtet, zu der man tagaus, tagein die türkischen Freunde des toten Generalfeldmarschalls pilgern. Wir Deutschen haben ihnen dabei ganz den Vortritt überlassen, und so denken bis zum heutigen Tage nur die vier Perlenkränze der Stadtgemeinde von Tarfus, des Wali von Adana, der militär-medizinischen Abteilung der Hochschule von Haidar Pascha und des Kommandanten der Militärzone von Adana, die auf der Fahrt von Bagdad hierher passiert wurde, den Katastroph, vor dem zwei Kisten der türkischen Gen darmetie mit aufgezangtem Bajonett die Totenwacht halten. Der ganze Raum ist mit großen Flaggen in den türkischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Farben ausgeschlagen. Hochragende Palmen und blühende Strauchgewächse umgeben die Plattform, die den Sarg trägt. Der Sarg selbst deckt die osmanische Kriegsflagge und die deutsche Reichsflagge mit dem schwarzen Adler im Felde. Zwei silberne Leuchter mit je drei brennenden Kerzen verbreiten in dem hohen, kühlen Saale ein schwaches, magisch wirkendes Licht. Rings um den Katastroph laufen zwei lange Ordensbänder des höchsten türkischen und höchsten deutschen Kriegsehrenzeichens: des Eisernen Halbmonds und des Eisernen Kreuzes. Vor der Eingangstür des mächtigen Institutsgebäudes steht eine weitere Ehrenwache der türkischen Garnison von Haidar Pascha unter dem Befehl des Phormagenanten der Infanterie. Alle diese sinnigen Ehrungen haben die Lehrer und Schüler im Verein mit dem Kommandanten, Oberleutnant Mehmed Nachmi Bey und dem

Chefarzt Mehdim Aja Bey, der in Deutschland seine wissenschaftliche Ausbildung erhalten hat, ganz für sich allein aus der unendlichen Tiefe ihres türkischen Herzens heraus geschaffen, dessen warmen Schlag jeder verspürt, der sich unheimlich und treu in den Dienst der schönen Idee einer innigen Verbindung der beiden jetzt verbündeten Völker stellt. Und das hat der große Verdienst, dessen sterbliche Überreste der Metallkiste auf der Höhe von Haidar Pascha liegt, ja stets als seine Lebensaufgabe betrachtet. In dem Sieger von Kut el Amara ehrt die Türkei in diesen Stunden auch den ehemaligen Leiter des türkischen Militärleuzums von Pantadi, den unermüdlichen Reformator ihres gesamten Heerwesens und den unentwegten Wortführer für eine deutsch-türkische Verständigung in der deutschen Heimat. Und wer Golzens Bücher über seine Wanderungen rings um Konstantinopel und in Anatolien gelesen hat, der weiß auch, daß er den Türken außerdem ein Pfadfinder in ihrer Heimat geworden ist, daß er sie auf die verborgenen Schönheiten ihres asiatischen Hinterlandes aufmerken geleitet hat. Und wenn die türkische Jugend in diesem Augenblick durch seinen Nachfolger, den Obersten von Hoff, für die Pfadfindersache und die Jugendwehr organisiert wird, so ist daran zu erkennen, daß auch für diese Dinge der Vorkämpfer der toten Generalfeldmarschalls sowohl für uns Deutsche, wie auch für seine türkischen Freunde gewesen ist. Nur so versteht sich auch die fast eifersüchtige Liebe, die heute an dem Katastroph des großen Toten wachet und sein Gedächtnis hier in der Türkei für fast alle Zeiten umwehen wird. „Er ist unser Gast“, sagte der Kommandant mit bewegter Stimme, als ich ihn fragte, ob denn etwa die Überführung nach Konstantinopel geplant sei, „und wir hoffen, daß man uns ihn bis zur Abfahrt nach Deutschland läßt. Wir haben zwar in diesem Ariage von 700 Studenten unserer Fakultät an die Arme abgeben müssen und über die Hälfte für immer verloren, aber der Rest will seine Dankeschuld an unseren Freund hier in der Stille abtragen; und auch die Offiziere haben es gern, wenn sie hier in der Einsamkeit für sein Seelenheil beten können.“ Dabei ging sein Blick hinüber nach

dem gewaltigen Zypressenhain, der sich von Stutari her bis unter die Mauern der Anstalt nach Haidar Pascha hinzieht, und in dem die Türken seit vielen hundert Jahren ihre strenggläubigen Toten begraben. Denn eine Ahnung sagt den Osmanen, daß ihre Herrschaft auf dem europäischen Teil der Türkei ewig gefährdet ist, und darum wollen sie im Tode auf dem Boden ihrer Urheimat ungestört ruhen. Auf diese Weise ist der Friedhof von Stutari der größte, schönste und berühmteste des Orients geworden, und ich denke mir, daß es der geheime Wunsch der Türken gewesen sein mag, ihren großen Freund auch dort zu begraben, wo er den größten Erfolg seines Lebens erzielte und wo er so gern verweilte, — in Afiens Märchenland. Aber auch die Deutschen des Orients hätten ihn sicher für ihren Heldenfriedhof — dem im Wundergarten von Therapia — reklamiert, und so muß die Heimat wohl ein Machtwort gesprochen haben, damit ihr kühlerer Grund seinen Leidnam demnächst aufnimmt. Man denkt unwillkürlich an einen anderen Großen, um dessen Geburtsstätte sich der einst hier ganz in der Nähe sieben Städte stritten, und in dessen Spuren der tote Generalfeldmarschall als einer unserer erfolgreichsten Schriftsteller wandelte. So haben wir paar deutschen Journalisten denn auch, die wir heute, eine freundliche Erlaubnis des Generalfeldmarschalls der Hochschule von Haidar Pascha — Dr. Ismail Bey — benutzend, am Sarge des Generalfeldmarschalls verweilten, durch eine liebe deutsche Frau und Mutter von zehn Kindern einen Kranz aus weißen Lilien und roten Nelken (den türkischen Farben) niederlegen lassen, der es vor ihrer Abreise nach hier vergönnt war, die Frau von der Goltz zu sprechen und ihre Grüße und Briefe an den Verstorbenen entgegenzunehmen, den sie nicht mehr erreichen. Und wenn wir damit auch den Liebeszeichen selbst eines Kaisers und vieler, vieler anderen vorgegriffen haben, so glaubten wir doch im Recht zu sein, denn er war auch unser durch seine Feder, wie er es mit dem Schwert für die Heimat und für die Freunde in der Heimat allezeit gewesen ist.

ordnung der Fraktionsvorsitzer lautet: Die Kammer als Ausdruck der Souveränität des Volkes erklärt, gemäß ihrer Pflicht entschlossen zu sein, weiter in enger Zusammenarbeit mit der Regierung der Landesverteidigung einen an Kraft immer wachsenden Antriebs zu geben. Indem sie sich gewissenhaft eines Eingriffes, in Entwurf, Leitung und Ausführung militärischer Operationen enthält, beabsichtigt sie darüber zu wachen, daß die Vorbereitung der industriellen und militärischen Verteidigungsmittel im Hinblick auf diese Operationen sorgfältig, eifrig und vorausschauend, wie es der Heldenhaftigkeit der Soldaten der Republik entspricht, betrieben werde. Sie stellt fest, daß die Geheimhaltung es ihr ermöglicht, sich wirksam über die allgemeine Führung des Krieges in Kenntnis zu setzen, und behält sich vor, falls es nötig ist, wieder zu derselben Maßregel zu greifen. Sie beschließt, eine direkte Abordnung zu bilden, welche mit dem Bestand der Regierung an Ort und Stelle eine unmittelbare und wirksame Aufsicht über alle die Betriebe ausüben wird, welche für Heeresbedürfnisse zu sorgen haben. Sie nimmt Kenntnis von den bisherigen Bemühungen und von der Regierung übernommenen Verpflichtungen. Sie spricht der Regierung das Vertrauen aus, damit diese aufgrund der Erfahrungen der Vergangenheit fortwähren in Ausübung ihrer Autorität über alle Organe der Landesverteidigung ihre ganze Energie einzusetzen, um die Leitung des Krieges zu stärken. Die Kammer verzeichnet mit Genugtuung die durch Frankreich und seine Mitkrieger dank einer engeren Vereinigung ihrer Anstrengungen erreichten Ergebnisse. Sie begrüßt voll Bewunderung den bewundernswerten Helden der Armee und der Flotte der Republik und erklärt laut, daß ihr Glaube an den Sieg des Rechtes und der Freiheit der Völker gewachsen sei. Diese Vertrauens-Tagesordnung wurde, wie gemeldet, mit 444 gegen 80 Stimmen angenommen und die Sitzung aufgehoben. Freitag Nachmittag soll über die provisorischen Budgetwünsche beraten werden. — Sieben Geheimhaltungen sind also nötig gewesen, um die Kammer zu der Überzeugung zu bringen, daß die Regierung wegen der Vorgänge bei Verdun kein Misstrauensvotum verdienen. Man erzieht daraus, wie angestrengt die Regierung hatte arbeiten müssen, um vor der französischen Kammer bestehen zu können. Die von der Regierung gebilligte Tagesordnung zeigt den bei den Franzosen üblichen Phrasenschwanz, wobei sich angesichts der Vorgänge in Griechenland der Hinweis auf die Freiheit der Völker sehr tartos macht. In Wirklichkeit enthält aber diese „Vertrauens-Tagesordnung“ ein hartes Misstrauen, denn das Parlament will von nun an die Vorbereitungen für die kriegerischen Ereignisse energischer, oder wie es wörtlich heißt, „sorgfältig, eifrig und vorausschauend“ überwachen.

Von der Seeschlacht am Stageraal.

Im Unterhause sagte Mac Namara in Erwiderung auf eine Anfrage, es sei nicht möglich, die volle Ausdehnung der deutschen Verluste in der Seeschlacht vor der deutschen Küste (!) anzugeben. Aber die Admiralität habe keinen Grund, ihre am 5. Juni veröffentlichte Schätzung abzuändern. Im Verlaufe von Anfragen über den Verlust der „Hamphire“ fragte auch Dalziel, ob die Admiralität Nachricht habe, daß ein Schiff, das die holländische Flagge führte, sich an der Unglücksstelle befand, unmittelbar bevor die „Hamphire“ dort eintraf und ob die Admiralität irgendwelche Verdachtsgründe hege, daß dieses ein Minenleger gewesen sei. Mac Namara erwiderte, er habe Angaben dieser Art in den Blättern gesehen. — In der „Daily Express“ schreibt Churchill, gegenüber den zahlreichen Kritiken an seinem bekannten Versuch, nach der Seeschlacht dem englischen Publikum einzureden, daß die Deutschen eine Niederlage erlitten haben, müsse er feststellen, daß er ausdrücklich vom Marineminister Dawson zu dieser Kundgebung veranlaßt worden sei. Er habe sie aufgrund einer eingehenden Besprechung in der Admiralität verfaßt.

Lloyd Georges Vorschläge für die vorläufige Regelung der irischen Frage.

Die in Belfast tagende Konferenz der Nationalisten und von Ulster hat sich für die Annahme der Vorschläge Lloyd Georges für eine vorläufige Regelung der irischen Frage mit 475 gegen 265 Stimmen entschieden.

Die Bewegung zugunsten des Kanalkunnels ist nach dem „Daily Telegraph“ in England wieder aufgelebt. Es werde beabsichtigt, in einer der kommenden Parlamentsitzungen einen Gesetzentwurf zur Durchführung des Planes einzubringen.

Nordische Wirtschaftskonferenz.

„Berlingese Tidende“ zufolge tritt am 6. Juli in Christiania eine Konferenz für das Zusammengehen der nordischen Staaten auf wirtschaftlichem Gebiete zusammen. Die Konferenz besteht aus Abgeordneten der

wichtigsten Handelsorganisationen der drei nordischen Länder.

Berein der Annäherung Rußlands an andere Völker.

Vorigen Montag fand in Petersburg laut „Bosk. Itg.“ mit obrigkeitlicher Erlaubnis die konstituierende Versammlung des neugegründeten Vereins der Annäherung Rußlands an andere Völker statt. Der Vorsitz führte aus, daß, solange der Krieg noch andauere, man eine Annäherung nur an jene Länder anzustreben habe, die sich nicht im Kriegszustand mit Rußland und seinen Verbündeten befinden. Später wurden wieder alle gegenwärtig feindlichen Länder nicht mehr als Rußlands Feinde zu betrachten sein.

Die Post- und Telegraphenverwaltungen des Vierbundes.

Sind in Sofia zusammengekommen, um über die Verbesserung des militärischen und privaten Telegraphenverkehrs durch Vermehrung der Linien und Einstellung vervollkommener Apparate zu beraten. Der bulgarische Verkehrsminister Apostolow gab der Befriedigung Ausdruck, daß Bulgarien als Versammlungsort gewählt worden sei. Er hob die Bedeutung der Beratungen für die Festigung der Freundschaft der Vierbundsstaaten und die Förderung der Industrie und des Handels hervor.

Bulgarien und Rußland.

Die offiziöse Sofiaer „Narodni Prava“ veröffentlicht das Fassmille eines Briefes des russischen Gesandten v. Hartwig in Belgrad an den serbischen Ministerpräsidenten Paskich vom 26. Mai 1913, in welchem von Hartwig von der durch Serbien beabsichtigten Annexion Mazedoniens dringend abträt, damit alle Verantwortung für einen Bürgerkrieg zwischen Bulgarien und Serbien auf Bulgarien falle. Serbien müsse fortfahren, eine Revision des Bundesvertrags zu verlangen; wenn Bulgarien wolle, möge es einen entscheidenden Schritt tun und alle Verantwortung auf sich laden. „Narodni Prava“ sagt hierzu: Nun ist es klar, wer Serbien gegen Bulgarien geht und Bulgariens Katastrophe gewünscht hat, und schließt: Dieses Bulgarien ist heute stolz, weil es seine Ideale erreicht hat; alle, die ihn das Grab schaufeln wollten, haben ihre verdiente Strafe erhalten. von Hartwig ist tot, Paskich weit von Serbien, Mazedonien ist bulgarisch, Rußland ist geschlagen. Dieses Fassmille wird vielen Russenfreunden die Augen öffnen.

Die Zusammenziehung des neuen griechischen Ministeriums.

Das neue griechische Kabinett, in dem Zaimis das Präsidium und das Ministerium des Äußeren übernommen hat, setzt sich nach einer Meldung der „Kreuztg.“ aus Bern wie folgt zusammen: Negris hat das Verkehrsministerium und interimistisch das Ministerium des Innern übernommen. Kalligas das Ministerium für Nationalökonomie, Finanzminister ist Kallias, Justizminister Monfexato, während das Ministerium für Kultus und Unterricht Libority übertragen wurde. Die Leitung des Kriegsministeriums sowie die interimistische Leitung des Marineministeriums erhielt Generalleutnant Kallaris.

Die griechische Presse zum Ultimatum.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Athen: Wenngleich der König und das Kabinett Zaimis den Inhalt der gestrigen Note vorbehaltlos annehmen mußten, so hat doch das beispiellose Vorgehen der privilegierten Schüler aller schwachen und neutralen Staaten gegen Griechenland bei allen noch national denkenden Kreisen die höchste Entrüstung und Verurteilung ausgelöst. Ausgenommen die Verzetelospresse, die im Hochgenuss des Triumphes schwelgt, sind die übrigen Blätter in der Hauptstadt mit der harten Verurteilung des Vorgehens der Verbandsmächte einig.

Der Präsidentschaftskandidat Hughes.

Nach einer Beratung mit Roosevelt erklärte Senator Lodge, er glaube, Roosevelt werde Hughes unterstützen.

Südamerikas Argwohn gegen das Vorgehen der Union.

„Times“ meldet aus Washington vom 21. d. Mts.: Laufsings Note an Carranza wurde in Südamerika mit Argwohn betrachtet, da man sie als Vorläufer zu einer Absorption gegen Mexiko ansehe. — „Associated Press“ meldet aus Washington: Banfing hat an die diplomatischen Vertreter der süd- und zentralamerikanischen Staaten ein Rundschreiben bezüglich der Vereinigten Staaten und Mexiko erlassen, in welchem er ankündigt, daß, falls Feindseligkeiten eintreten sollten, den Zweck der Vereinigten Staaten der sei, sich gegen eine weite Invasion zu schützen, nicht aber sich in die mexikanischen Angelegenheiten zu mischen. — Nach einer Neutermeldung aus Washington ordnete das Kriegsdepartement an, daß die ersten 5000 Mann Militärtruppen,

die in den mittleren und westlichen Staaten mobilisiert wurden, sofort nach der mexikanischen Grenze geschickt werden.

Die demokratische Plattform.

Die von dem demokratischen Konvent in St. Louis am 16. Juni angenommene charakteristische Plattform richtet sich gegen die Vindictiv-Amerikaner und ist von Wilson selbst entworfen. Sie enthält folgenden Satz: Wir verurteilen jedes Bündnis und jeden Zusammenschluß von Personen dieses Landes, von welcher nationalen Abstammung sie auch immer sein mögen, die sich zusammen verschwören zu dem Zweck, unsere Regierung in Verlegenheit zu bringen oder zu schwächen oder sie ungebührlich zu beeinflussen oder auf die öffentlichen Vertreter bei ihrem Vorgehen oder bei ihren Unterhandlungen mit einer fremden Macht einzuwirken. Wir erheben die Beschuldigung, daß solche Verschwörungen unter einer bestimmten Anzahl von Deuten bestehen und angestiftet worden sind, um die Interessen fremder Länder zu fördern zum Nachteil der Würde unseres eigenen Landes. Wir verdammen jede politische Partei, welche angesichts der Tätigkeit solcher Verschwörer des Landes Würde ausstößt oder seine Politik zu ändern versucht. — Ein bemerkenswerter Zug im demokratischen Konvent war die Erscheinung, daß Bryan in begeisteter Weise Wilson unterstützte.

Der Bundestag der Militär-anwärter.

Der Bund deutscher Militärkandidaten trat am Donnerstag zu seinem Bundestag in der Neuen Philharmonie in Berlin zusammen. Die Delegiertenversammlung wurde durch den 1. Vorsitzenden Rechnungsrat Perlich mit einem Hoch auf Kaiser und Reich eröffnet. Der Krieg ist auf die Mitgliederbewegung des Bundes, wie wir dem vom 1. Vorsitzenden mündlich erläuterten Jahresbericht entnehmen, nicht ohne Einfluß geblieben. Während der Bund vor dem Kriege 762 Vereine mit 81 459 Mitgliedern zählte, setzt er sich jetzt aus 772 Vereinen mit 77 726 Mitgliedern zusammen. Obgleich eine große Anzahl der Mitglieder bei einem Durchschnittsalter von 47 Jahren das wehrpflichtige Alter bereits überschritten hatte, befinden sich doch immerhin vom Bund gegen 80 000 ehemalige alte Unteroffiziere unter den Waffen. Daß die alten Soldaten es an persönlicher Tapferkeit nicht haben fehlen lassen, beweist die Tatsache, daß bereits 48 Mitglieder mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse und 3688 Mitglieder mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden sind. Die Wohlfrühseinrichtungen des Bundes wurden durch die zahlreichen Sterbefälle und durch die große Not, die infolge der anhaltenden Teuerung auch unter den Beamten herrscht, von den Mitgliedern und den Sinterbliebenen vorföhrer Mitglieder sehr in Anspruch genommen. Die Bundesverbände haben im ersten Kriegsjahr über 82 000 Mk. und im zweiten Kriegsjahr rund 131 000 Mk. an Sterbegeldern gezahlt. An Unterstühtungen hat der Bund im Jahre 1914 rund 10 000 Mk. und im Jahre 1915 rund 8000 Mk. gezahlt. Außerdem konnten aus den Zinsen der „Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste Victoria-Stiftung“ im Jahre 1914 66 Witwen und Waisen und im Jahre 1915 114 Witwen und Waisen verstorbenen Mitglieder mit einem Durchschnittsbetrag von je 30 Mk. bedacht werden. Ferner wurden aus dem Kriegsfonds des Bundes, der bis jetzt einen Betrag von fast 85 000 Mk. erreicht hat, an die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Mitglieder namhafte Unterstühtungen verteilt. Für rechtlichsuchende Mitglieder besteht eine Rechtschutzkasse, aus der im Jahre 1914 rund 5000 Mk. und im Jahre 1915 rund 4000 Mk. aufgewendet worden sind. Das Vermögen des Bundes beträgt über 265 000 Mk. Der Bund hat eine eigene Zeitung, die in Friedenszeiten zweimal, in Kriegszeit ein mal monatlich in einer Auflage von etwa 80 000 Exemplaren erscheint.

Kriegstagung der deutschen Konsumvereine.

Hannover, 22. Juni.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine, der in seinen angeschlossenen Organisationen über eine Million achtunderttausend Mitglieder umfaßt, hat hier in mehrtägigen Beratungen seinen dreizehnten ordentlichen Genossenschaftstag abgehalten. Es waren ungefähr 1000 Delegierte aus allen Teilen des Reiches erschienen. Vertreter hatten u. a. entandt: der Reichserband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften, die Kaiserlichen Vereine und die Generalassoziation der Gewerkschaften. Im Mittelpunkt der Beratungen stand der Vorkandobericht, den unter besonderer Berücksichtigung der durch den Krieg erforderlichen Maßnahmen das Mitglied des geschäftsföhrernden Vorstandes Dr. August Müller-Hamburg, der jetzt im Kriegsernährungsamt tätig ist, erstattete. Auf seinen Vorschlag nahm der Genossenschaftstag zur Frage des für die nächste Zeit aufzustellenden Wirtschaftsplanes eine Reihe von Beschlüssen an, die verlaugen:

1. Eine gleichmäßige Verteilung aller wichtigen Lebensmittel für Arm und Reich, für Stadt und Land unter Anwendung des Rationen-Systems, jedoch unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse, welche Schwerarbeiter und kinderreiche Familien in Industrie und Landwirtschaft an die Ernährung zu stellen genötigt sind.
2. Bei aller Anerkennung der Wichtigkeit des Grundbesitzes, daß die Anregung und Förderung der Nahrungsmittelproduktion entscheidende Bedeutung besitzt. Durchführung einer Preispolitik, die von den Produktionskosten ihren Ausgangspunkt nimmt und sich bemüht, die Erzielung besonderer Kriegskonjunkturgewinne in allen Stadien der Warenherstellung und Verteilung zu verhindern.
3. Bereitstellung von Mitteln seitens des Reiches und der Einzelstaaten zu dem Zweck, den unbedeutlichen Schichten und den durch den Krieg besonders hart betroffenen Berufsgruppen eine ausreichende Ernährung auch aufgrund der Kriegspreise zu ermöglichen.
4. Zweckmäßige parsoname Verteilung der Nahrungsmittel und uneingeschränkte Durchführung des

Grundbesitzes, daß hierbei die Konsumgenossenschaften nach der Maßgabe ihrer Mitgliederzahl und ihres normalen Umsatzes zu berücksichtigen sind. Anerkennung der Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg als gebundene Vermittlerin zwischen den Konsumvereinen und den Kriegsgesellschaften, Kommunalverbänden und anderen Verteilungsstellen.

5. Verhinderung einer Preisgestaltung durch die Kommunalverbände und Gemeinden — wie z. B. bei der Verteilung von Zucker und Teigwaren in vielen Bezirken — die wie eine indirekte Besteuerung zum Zweck der Schaffung von Mitteln für andere, nicht mit der Lebensmittelversorgung im Zusammenhang stehende Aufgaben wirkt.

6. Entschlossene Bekämpfung aller Formen von Lebensmittelwucher, Kettenhandel und ähnlichen Schwindelbetriegen sowie strenge Überwachung der Ersatzmittelherzeugung und Befestigung der unläuterer Gepflogenheiten und der wucherischen Preise, die auf diesem Gebiete herrschen.

7. Besserer Ausgleich der Lebensmittelverhältnisse zwischen Erzeugern und Verbrauchergebieten und Befestigung aller berechtigten Ausfuhrverbote in Deutschland, die keinen anderen Zweck haben, als einzelnen Bezirken oder Staaten eine billigere und ansehnlichere Ernährung zu ermöglichen.

Die Errichtung des Kriegsernährungsamtes wurde begrüßt und die Mithilfe der Konsumgenossenschaften dem Anteil bei der Durchführung seiner wichtigen Aufgaben versprochen.

Weiter beschäftigte den Genossenschaftstag u. a. die Frage der Wiederherstellung der Kriegsteilnehmer aus den genossenschaftlichen Betrieben.

Chorner Totalplunderer.

Die 49. Woche des zweiten Kriegsjahres hat den Dingen im Osten, auf den jetzt aller Blicke gerichtet sind, schon wieder ein anderes Ansehen gegeben. Die Besorgnisse, welche die — anfanglich unüberwundenen — Siegesparzenen Russen herbeizuführen mußten, daß der deutsche Durchbruch bei Gorlice-Larnow nunmehr sein Gegenstück von russischer Seite gefunden und Brusslow, als gefährlicher Schiller Madenens, im Begriff sei, unsere Front auf der Linie Czernowit-Luzk hinter der bereits das Erscheinen feindlicher Reiterrei gemeldet wurde, aufzurollen, hat sich als unbegründet erwiesen. Die Front, deren Elastizität an mehreren Stellen unter dem gewaltigen Druck zweifellos bis aufs äußerste gespannt, wenn nicht zum Zerreißen überreift war, hat sich im Laufe von Luzk bereits wieder geschlossen und drängt trotzdem in die alte Lage zurück. Es bleibt den Russen nur der Gewinn an äußerster Ende der langen Front an der rumänischen Grenze, die Einnahme von Czernowit, der jedoch eine größere strategische Bedeutung nicht beigemessen wird. Daß die Russen, trotz der ansehnlichen geschickten Führung unter Beratung durch französische Generalstabsoffiziere, nur diesen Teilerfolg errungen, wird von einigen Militärkritikern als untrüglicher Beweis angesehen, daß die Russen, mit denen Brusslow die Welt verblüffte, zu Zwecken, die jactant dargelegt sind, fast übertrieben sein müssen. Von einem Kritiker wird auch darauf hingewiesen, daß die russischen Truppen fast ausschließlich aus ungenügend ausgebildeten Rekruten bestehen mit einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Führern, die diesen Namen verdienen, und daß sie daher nur in dichten Massen für den Kampf verwendet werden können, weite Ziele aber mit ihnen einem kriegerischen Gegner gegenüber nicht zu erreichen sind. Hoffen wir, daß sich diese Ansicht, trotz der jetzt besseren Ausrüstung des russischen Heeres, bestätigt und auch diese Offensive, die schon zum Stillstand gebracht erscheint, wie die früheren Vorstöße scheitert, — was auch der Ernte wegen, die schon für den Sommer sehr, sehr erwünscht wäre. Der Bierverband stellt sich dem auch bereits nach neuer Hilfe um, um das Heer in Saloniki, dessen Vordringen und Bindung türkischer Kräfte, sowie die beständige Ernüchterung der deutschfeindlichen Kriegspartei Rumäniens ist, zu verstärken, wenn möglich in dem Maße, um auch auf dem Balkan an der General-Offensive teilnehmen zu können. Die Lage drängt dazu, denn der bulgarische Heer legt zum Sprunge bereit, um sich, sobald der russische Vorstoß zusammengebrochen und damit auch die Gefahr eines rumänischen Angriffes beseitigt ist, auf Sarraail zu stürzen, der sich ohne Verstärkung des kühnen Gegners schwerlich erwehren könnte. Die Hilfe soll von — Griechenland kommen! Die Geschichte Griechenlands wird immer preußischer, das Schicksal des unglücklichen Landes gestaltet sich dem des preussischen Staates nach Jense immer ähnlicher. Nachdem es, wie Preußen, mitten im Frieden, als neutraler Staat, die Besetzung wichtiger strategischer Punkte des Landes mit fremden Truppen dulden mußte, und nachdem sich inzwischen auch ein „Lügenband“ gebildet, um den König zu schützen und das Land von den Unterdrückten zu befreien, soll ihm jetzt auch das harte Schicksal nicht erspart bleiben, von den Zwangsherren zum Kriegsdienst gezwungen zu werden, wie Preußen gegen seinen Willen und sein Interesse die Schlachten Napoleons gegen Rußland mitzuschlagen und sich so die eigenen Ketten schmieden mußte. Was sich je in früheren Kriegen Naturwidriges, Seltsames und Brutales ereignet, das alles kehrt in diesem Weltkriege wieder; zeigt man doch selbst in dem bisher so friedlichen Amerika Neigung, eine Bartholomäusnacht oder spanische Wespert gegen die deutsche Bevölkerung zu veranstalten. Die ersten Schritte zur Erreichung dieses Zieles hat der Bierverband bereits getan, und Griechenland, dessen Städte im Bereich der feindlichen Schiffsstationen liegen und durch die Blockade, die sie dem Hunger preisgibt, gelmdebt sind, hat die Forderungen des Ultimatus angenommen. Wie einst der französische General in Berlin, wird Sarraail oder der englische Gesandte in Athen die Regenschaft führen, wird — wir leben in einem konstitutionellen Zeitalter — Neuwahlen ausschreiben und durch die neue Kammer, in aller Form Reichens, den Krieg gegen Bulgarien erklären lassen, als „wahren Ausdruck des befreiten Volkswillens“. Sollte man — in Erinnerung, daß die analoge preussische Geschichte ihre Fortsetzung in der Konvention von Tauraggen fand, — bei der Stimmung des Offizierkorps und eines großen Teiles der Armee vor dieser zweifelhafte Maßregel zurückschrecken, so wird man weitestens — denn das versteht der Bierverband unter „wohlwollender Neutralität“ — die Werbetrömmel rühren und Rekruten, freiwillige und unfreiwillige, pressen, die, untermischt mit Serben, den ehemaligen Bundesgenossen, den hohen Lebenszweck für England zu bluten und zu sterben, erfüllen werden. Ob die zwangsweise Einziehung griechischer Truppen, die sicherlich geplant ist, Sarraail ein Übergewicht geben würde, ließe abwarten. Wir können nur hoffen, daß die Bulgaren die Freiheit

des Handelns früh genug gewinnen, den Plan zu vereiteln und die griechische Geschichte in preußischem Sinne, mit einem „Auftrag an mein Volk“, weiterzuplanen, auf die Gefahr hin, daß die letzten Reste des Parthenon-Tempels auf dem Burgberg Athens von den Schlingern der kleinen Staaten in Trümmer geschossen werden. Ein sehr beachtenswertes Ereignis der Woche ist noch der Eintritt des japanischen Botschafters Inoue von seinem Posten in London und die Meldung: „Japanische Verstärkungen sind in Beijing und Schanghai angekommen.“ Japan hält — nach der Seeschlacht bei Horns-Riff — offenbar die Zeit für gekommen, schon ehe das Harakiri Europas ganz vollzogen, mit seinen Plänen auf das Küstengebiet Chinas hervorzutreten und hier das Erbe Englands anzutreten. Je früher und schneidender der Schaden hervortritt, daß Europa sich nur zum Vorteil der gelben Rasse, mit nicht wieder einzuholendem Verluste, schwächt, umso mehr wird dies für die Friedensbewegung ins Gewicht fallen. Eine Volkstraue hat die Kunde vom dem Untergang des Volkshelden Immelmann hervorgerufen, den die weibliche Jugend Thorns auch wegen seiner männlichen Schönheit ins Herz geschlossen hatte. Auch er, der Bahnbrecher auf dem Gebiete aeronautischer Taktik, der „Fahrlucht“, dem 16. „Tauben“ zum Opfer fielen, wird unsterblich weiterleben; auch für ihn gilt das von Fischer gewählte Wort: „Am ganzen Rheine auf und ab, der Menschen Gedächtnis ist sein Grab!“

In dieser Woche fand wieder eine Stadtverordnetenversammlung statt, die recht interessante Verhandlungen brachte. Schon die Einführung des neuen belohnten Stadtrats Dr. Goerlich, die sich in schöner Form vollzog, dürfte auf allgemeine Anteilnahme rechnen, da der Nachfolger Dr. Hoffmanns in stetiger enger Berührung mit der Bürgerschaft steht und von seinem Wesen und seinem Verständnis für alle Verhältnisse und Fragen der Zeit viel abhängt, das kommunale Leben in ruhigem Fluß wie auch in fortschreitendem Fluß zu erhalten. Zu der ersten größeren Debatte gab die Schlußrechnung der Gasanstalt Veranlassung. Ein aus der Verammlung gestellter Antrag, diese Schlußrechnung noch durch eine besondere Kommission mit aller Gründlichkeit prüfen zu lassen, fand aber nicht die Mehrheit, nachdem vom Magistratsrat erklärt worden war, daß die Bewertung der Inventur unter Mitwirkung des Gasanstaltsdirektors Sorge und seines Stabes mit gründlichster Sorgfalt stattgefunden hat. Das Jantzenfest, das aus der Wurzel eines Familienzwistes sich zu der Blüte eines Verhältnungs- und Verbrüderungsfestes zwischen Magistrat und Stadtverordnetenkollegium entwickelt hat, soll in diesem zweiten Kriegsjahre wieder gefeiert werden, aber — was es denkwürdig machen wird — den Stempel dieser Zeit der fleischlosen Tage tragen, indem als Festmahl eine Fastenpeise in Aussicht genommen ist. Bei dem Vorschlag, den der Stadtverordnetenvorsteher machte, will uns übrigens scheinen, daß sich hierin der Humorist, den wir in ihm verehren, nicht ganz verleugnet hat. Denn neuer Matjeshering mit neuen Kartoffeln, die für das Fest zur Verfügung stehen, da sie in etwa vierzehn Tagen erscheinen werden, gilt auch heute noch — wenn auch nicht mehr in dem Maße wie den einfacher lebenden Vorfahren — für ein Festessen, würdig eines Lucullus. Dieser Ansicht war auch Reichsbanddirektor Ortel; man wird sich erinnern, daß dies Gericht auch einen Gang des Festmahls bei der Einweihung des Thorneer Reichsbandgebäudes bildete. Das Jantzenfest soll ja auch mehr ein Synopsion sein, das die Menschen zusammenführt, und auch hierfür ist ein Filet de hareng eine anregende Grundlage. Möge auch hier aus kalziger Wurzel sich die süße Frucht stadtbürgerlicher Eintracht entwickeln! Die Einrichtung eines Schulgartens für das Inzermann kann nur gutgeheißen werden, da ein Auktus im Gemüsebau auch noch den Nutzen hat, das Verständnis für die Forderungen der Landwirtschaft zu erweitern. Ebenso die beschlossene Erziehung der für die Jugendkompanie geforderten Lehrlings durch Wehrmannsbildung, die, worauf es doch ankommt, der Jugend eine militärische Vorbildung geben. Wie nicht anders zu erwarten, findet die Sache der Jugendkompanie in unseren patriotischen Schützengilden, der alten Friedrich Wilhelm-Schützengilde, die kräftigste Unterstützung, die auch, im Verein mit anderen Patrioten, dafür sorgen werden, daß die große Sache nicht an der kleinen Frage der Patronenbeschaffung scheitert. Mit einiger Bewunderung hat man vernommen, daß die Sonderbündelerei noch immer ihr Wesen treibt und zu Spaltungen führt; man hatte erwartet, daß der Weltkrieg jedem die Solidarität des ganzen Volkstörpers so deutlich gemacht hätte, um diesen Geist mit allen Wurzeln auszubreiten. Im Heere gibt es nur Kameraden, und der Einzelne der „Einschüßigen“ kann nur sein, die besten Kameraden zu sein und der Kompanie ihren Geist einzubringen, den sie, sich selbst überlassen, aus mannigfachen Gründen nicht in gleicher Stärke aus sich entwickeln kann. Möge die Mahnung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Halle endlich beherzigt werden! Denn wir wollen doch von dem Gefühl und Geist dieser großen Zeit etwas auch in die Friedenszeit hinübernehmen, sonst fallen wir wieder in den alten, ideo Klassenhader. Der interessanteste Teil der Sitzung war die Debatte über die Hofkapitulation der Stadt Thorn, die sich an die Rede des Stv. Justizrat Schlee anknüpfte, der warm besonders für die untere Schicht des Mittelstandes eintrat, der einen Korb nach dem anderen höhergehängt sieht und nur selten noch hinauflangen kann. Die Erweiterung unseres Stadtbereiches zeigte, wie allgemein, auch von Stv. Schlee, anerkannt wurde, daß ein gut Teil der vorgelegten Wünsche durch die umsichtigen Maßnahmen des Magistrats bereits ihre Erfüllung gefunden hatte, in einer Weise, die der Stadtverwaltung Thorns, wenn einst die Geschichte dieses Teils des Weltkrieges geschrieben sein wird, einen ehrenvollen Platz unter den Städten des Reiches — auf dem es Stv. Paul schon im Geiste sah — sichern wird. Aber die Ausführungen zeigten zugleich, wie berechtigt der Wunsch des Stv. Sanitätsrat Dr. Wolpe war, daß die Stadtverwaltung ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern in der Presse leuchten lassen solle. Denn von alledem hat die Bürgerschaft nur wenig gewußt und nur die Fessler gekannt, die anfänglich, wie anderwärts, auch hier gemacht sind oder gemacht sein sollen. Daß zur Verringerung der Fleischnot eine große Anzahl Kaninchen und auch 200 Krähen zum Verkauf gestellt worden sind, werden sehr viele erst durch den Sitzungsbericht erfahren haben. Die Hauptsache ist selbstverständlich, daß Fürsorge getroffen wird, der Bürgerschaft Nahrungsmittel zuzuführen und diese in möglichst geordneten Formen zur Verteilung zu bringen, wie es dank klugen Maßregeln und Verbesserungen, woran auch Stv. Romann und Kommissar Schlacht einen Anteil haben, geschehen ist. Aber es wird dem Frieden wesentlich dienen,



Die amerikanische Kriegserklärung an Mexiko dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Man trifft in Amerika die allerersten Vorbereitungen, in Seereskreisen wird dem Umstand die größte Bedeutung beigelegt, daß das Kriegsamt Befehl gab, Straßenbaumaschinen für die sofortige Verschiffung bereitzuhalten. Der Streit, der nun schon so lange zwischen den nordamerikanischen Freistaaten und Mexiko herrscht, ist dadurch zur Krise gebracht worden, daß Carranza ein Ultimatum mit der

Forderung stellte, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht weiter nach Westen, Osten oder Süden vorrücken. Von Carranza ist in Erfahrung gebracht worden, daß er sofort zum Angriff übergehen würde, wenn General Pershing die Grenze überschreiten würde. Sollte es zu offenem Kriege kommen, so will Amerika eine rein defensive Haltung einnehmen. Man werde sich darauf beschränken, die Angriffe zurückzuweisen. Von einem Vormarsch im Land, um Eroberungen zu machen, sei keine Rede.

wenn es der gesamten Bevölkerung durch eine gewisse Öffentlichkeit des Verfahrens, durch Mitteilungen in der Presse, auch zum Bewußtsein gebracht wird, daß der Magistrat ebenso unablässig wie erfolgreich bemüht ist, Lebensmittel für die Stadt zu beschaffen.

Das Wetter der Woche war in der ersten Hälfte der Woche in Thorn wie im übrigen Reich und in Mitteldeutschland — nach einer Meldung auch in Frankreich — das gleiche, wie in vorangegangenen sechs Wochen: kühl und regnerisch, mehr im Charakter des April als des Rosenmonds. Am Sonntag Abend schien ein Umbruch einzutreten, doch blieb das Wetter bis zum Donnerstag noch veränderlich, im beständigen Wechsel von Sonnenschein und Sprühen, jedoch einige Leute auf den Gedanken kamen, ob nicht die beständigen, in diesen Tagen besonders heftigen Kanonaden an drei Grenzen des Reiches von Einfluß darauf sein könnten, — was jedoch von der Hand zu weisen ist. Das Selbstmord dabei war, daß während die uns das Thermometer auf 7 Grad Celsius — in Nachen sogar in der Nacht zum Dienstag auf 5 Grad — fiel, jedoch — am 21. Juni! — gehezt werden mußte und die Rollen ihren Duft verloren, Haparanda (im höchsten Norden Schwedens) 17, am Mittwoch Abend sogar 20 Grad Celsius hatte, bei trockenen Landwinden. Am Freitag trat endlich der völlige, ersehnte Umbruch ein, der bis jetzt einen beständig wolkenlosen Himmel, ohne jede Trübung, brachte — recht nach dem Herzen des Landwirts und der Bauernregel: „Vor Johanni bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen!“ Die Klagen und Sorgen sind also wieder einmal unbegründet gewesen; es scheint doch, daß das Schicksal dem deutschen Volke günstig ist. Wenn die Wetterkunde recht behält, die nun andauernden, trocken-warmen Wetter, mit allmählich zunehmender Hitze, die Gewitter erzeugt, in Aussicht stellt, so dürfen wir die reichste Ernte erhoffen, die schon Anfang Juli mit der Frühkartoffel beginnen wird. Dann wird sich auch das Wort des Herrn von Batocci bewahrheiten: „Es kann nicht schlechter, es kann nur besser werden!“

Im Haushaltsplan der Stadt Thorn hat sich noch ein kleiner mittelalterlicher Rest erhalten, und zwar unter den Ausgaben für Kultuszwecke. Man wurde daran erinnert durch die Meldung aus England, daß das starke Steigen des Weizenpreises die merkwürdige Folge gehabt hat, daß damit auch das Gehalt der Geistlichen der Staatskirche eine bedeutende Steigerung erfahren hat. Bei der Wählung des „Zehnten“, d. h. des zehnten Teils der Ernte, der in früheren Zeiten der Kirche, als Besoldung für die Geistlichkeit gesteuert wurde, wurde nämlich die Bestimmung getroffen, daß die Besoldung in barem Gelde keine feste, sondern immer dem Weizenpreis angepaßt sein sollte, — wodurch erreicht wurde, daß die Geistlichkeit von einer Teuerung nicht betroffen werden konnte, da ihr, indem mit dem Weizenpreis auch das Gehalt stieg, dadurch stets eine, dem Preisstande angemessene Teuerungszulage gesichert war. In Preußen ist der „Zehnt“ in neuerer Zeit durchweg durch die feste staatliche Besoldung ersetzt worden, da die Naturalabgabe große Unzulänglichkeiten mit sich brachte und vielfach Streitigkeit und Prozesse ver-

ursachte. Es mutet an wie ein vergessener Posten, wenn man im Haushaltsplan unserer Stadt für das Jahr 1916 unter Titel IX der Ausgaben für „Kultus und Wissenschaft, Kunst und Gedenke“ findet: „Der Pfarrstellenanteile der altstädtischen evangelischen Kirche für den ersten Prediger: Vergütung für 44 Neuschüssel Roggen nach dem Marktpreis 700 Mark (gegen 650 Mark im Jahre 1915, 620 Mark im Friedensjahre 1912). Mit geringeren Summen, von 590, 330, 180 und 220 Mark feiert die Vergütung wieder beim Gehalt der übrigen Pfarrer der altstädtischen, der neu-städtischen, der St. Georgen-Kirchengemeinde und des Organisten der altstädtischen Kirche. Die automatische Teuerungszulage, die dadurch erzielt wird, ist allerdings nicht der Rede wert. Während sie für einen englischen Geistlichen bis 4000 Mark beträgt, haben die Thorneer Geistlichen durch das Steigen des Roggenpreises nur die sehr geringe Mehreinnahme von 80 bzw. 50 Mark jährlich, von der man kaum als von einer Teuerungszulage sprechen kann, umso weniger, als die Amtsinhaber beim Sinken des Roggenpreises auch Gehaltsausfälle erleiden, die durch spätere Mehreinnahmen nur ausgeglichen werden. — Ein zweites verwunderliches Item im Thorneer Haushaltsplan ist der Titel VIII der Ausgaben, der besagt, daß die Stadt Thorn der Domkirche usw. zu Gnesen und der lat. Kirche zu Schüttig insgesamt 111 850 Mark schuldet und mit rund 3520 Mark jährlich verzinst — auch noch ein Rest vergangener Zeiten!

Das von Dr. Gerbis in Thorn eingeführte Vollkornbrot scheint einen Siegeszug durch Deutschland unternehmen zu wollen, dank der wirksamen Empfehlung, die ihm Frau Generalmajor von der Landen in der Zeitschrift „Offiziershaus“ mitgegeben hat. Es liegt schon ein Schriftwechsel vor zwischen Personen in fremden Städten und der Firma Paul Seibide, Fein- und Vollkornbrotbäcker, Thorn, die schon eine gewisse Bekanntheit erlangt hat. Aus Halle schreibt Frau Major Loelle, aus Kassel Frau Hauptmann Sadrozinski, aus Eisenach Herr Lehrer Schäfer und bitten um Zulassung einer Kostprobe und der Vorkostprobe, um die Hausfrauen-Vereine und andere Stellen dafür zu gewinnen und das Brot auch bei sich einzuführen. Frau Hauptmann Sadrozinski hat ein Probebrot inzwischen erhalten; in dem Bestätigungsschreiben findet sie es „ganz vorzüglich, äußerst kräftig im Geschmack und anscheinend sehr bekömmlich“. Bis an den Rhein sind Kostproben schon gegangen. Der wahre Wert des Vollkornbrotes wird sich erst in diesen Wochen vor der nächsten Ernte zeigen, in denen Fleisch und Kartoffeln knapp zu werden beginnen; denn mit Vollkornbrot und Milch können wir leicht die kurze Zeit durchhalten, und Käse, Butter, Fisch, Gemüse, Wein, Bier und Kaffee sind doch, neben der kleinen Fleischration, auch noch da, die Mäglichkeit abwechslungsreich und bestimmtlich zu machen. Mit dem Vollkornbrot als Hauptnahrungsmittel würden wir dann eben leben, wie unsere Vorfahren und die Menschen der homerischen Zeit — die im wesentlichen von Brot, Fisch, Käse, Früchten und Wein sich nähren und für die das Schweineschmalz ein „Fest“ war — immer gelebt haben. Unserem Geschlecht freilich, dem jeder Alltag zum Sonntag wurde, an dem es ein-

Huhn oder sonst einen Braten im Topfe hatte, wird dies etwas sauer ankommen; aber wir haben keine Ursache, uns allzu sehr zu bemitleiden, wenn wir jetzt eine Zeitlang zu der Einfachheit früherer Zeiten zurückkehren müssen. Und man darf nicht einwenden: Ja, aber die Menschen der Ilias oder der biblischen Geschichte waren Südländer. Denn im Hochsommer, in dem wir eintreten, sind wir auch Südländer. Und für einen Braten ein, zweimal in der Woche, mit Geflügel auch öfter, ist ja immer noch gesorgt. Jedenfalls werden wir mit dem Vollkornbrot, für dessen Herstellung Thorne Herr Seibide Dank schuldet, die Fleischteuerung ohne Unbehagen überwinden. Was die Zuckerteuerung anbetrifft, so hat Herr Amtsrat Donner-Steinow Recht behalten, als er vor Jahr und Tag im Landwirtschaftlichen Verein enthielt, daß eintrat, den Zuckerrüben-Anbau nicht einzuschränken, sondern eher noch zu erweitern — eine Warnung, die leider nicht gebührend beherzigt worden ist, da man nicht bedacht hat, daß wir Zucker auch ausführen müssen, um Gold ins Land zu bringen. In einer uns vorliegenden Flugschrift hat denn auch vor einigen Wochen der Rittergutsbesitzer Güte in Jeth die Warnung Donners wieder aufgenommen, indem er nachweist, daß dem Lande durch die Einschränkung des Rübenbaues zugunsten des Getreidebaues auch über 31 Millionen Zentner Nahrungs- und Futterwerte verloren gegangen sind.

Kriegsküchenzettel Nr. 68

für 4-5 Personen.
(Nationaler Franzosenkaffee.)
Form I.

- Montag: Gemüsesuppe mit Fleischresten, Kleeauflauf I);
- abends: Makaroni mit geräucherter Matrelen oder Schellfisch.
- Dienstag: Biersuppe, Spinat mit Ei und Grütze;
- abends: Gurkensalat in saurer Milch und Sahkartoffeln.
- Mittwoch: Pilzsuppe, Kalbsgulasch mit holländischer Soße und Kartoffeln;
- abends: Nudeln mit gekünstetem Obst.
- Donnerstag: Milchgemüse mit getrockneten Erbsen II), Erdbeerpeise mit Gelatine III);
- abends: Eier in Dillsoße mit Kartoffeln oder Brot.
- Freitag: Schotensuppe, Kartoffelaufbau IV) mit Salat von Gurken und Rapsalat;
- abends: Bratartoffeln in Milch V) mit Mäglich.
- Sonabend: Auflauf mit Dill und Petersilie, Rhabarberdrei;
- abends: Pilz gekünstelt mit Makaroni.
- Sonntag: Geschnittenes Fleisch mit jungem Gemüse, Vanille-Creme mit Erdbeeren;
- abends: Butterbrot, Salat, Käse.

Form II.

- (Speisen mit wenig Kartoffeln.)
- Montag: Nudeln mit Bohnen und Kartoffelscheiben.
- Dienstag: Erbsen mit jungem Gemüse und Kartoffeln.
- Mittwoch: Makaroni mit Gemüse und Fleisch.
- Donnerstag: Spinat mit Grütze und Ei und Kartoffeln.
- Freitag: Fisch mit Graupen und Kartoffeln.
- Sonabend: Bohnen mit Speck und Kartoffeln.
- Sonntag: Rohlabs mit Fleisch, Mehlkäse und Kartoffeln.

Kochvorschriften.

- I) Kleeauflauf: 5 Eßlöffel geriebener Parmesan, 1/2 Liter Milch, 5 Eigelb, Salz, Pfeffer, 10 Gramm Kartoffelmehl oder 20 Gramm Weizenmehl werden gut miteinander verrührt, das feil geschlagene Eiweiß durchgezogen und die Masse in gefetteter Form 20-30 Minuten backen lassen.
- II) Milchgemüse mit Erbsen: Statt der Kartoffeln werden 1 Pfund Schalerbsen oder andere getrocknete Erbsen über Nacht eingeweicht, am nächsten Morgen mit allen verfügbaren jungen Gemüsen, etwas Fett oder Knochenbrühe, nach Möglichkeit auch mit einem Stückchen Fleisch aufgesetzt und weichgekocht.
- III) Erdbeerpeise mit Gelatine: 1/4 Pfund Garten-Erdbeeren werden in Wasserbad in 1 Liter Wasser, 1/2 Pfund Zucker, nach Belieben mit etwas Zitronensaft 1/2 Stunde gekocht, mit 15 Blatt Gelatine vermischt, in Schalen gegossen. Am besten tags vorher gemacht.
- IV) Kartoffelaufbau: 1 Pfund gekochte geriebene Kartoffeln werden mit 4 Eigelb, etwas Salz und 50 Gramm Käse vermischt, dann der Schnee der Eier darunter gerührt, eine Stunde im Ofen gebacken.
- V) Bratartoffeln mit Milch: Die Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten und nur soviel Fett oder Butter in die Pfanne getan, daß die Kartoffeln sich anbräunen, ohne anzusehen. Für fünf Personen genügen 25 Gramm Butter. Unmüßig gießt man langsam einige Löffel süße Milch darunter und läßt die Kartoffeln damit fertig braten. Sie bräunen sich gut.

Mannigfaltiges.

(„Die Lebensmittel des Oberbürgermeisters.“) Das Schöffengericht in Potsdam verurteilte den Eisenbahnarbeiter Albert Garbe, den Arbeiter Georg Wendt und den Invaliden Hermann Kassin zu je 5 Mark und den städtischen Straßenreiner Friedrich Erleben sowie den Händler August Michaels zu je 25 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Bohberg. Die Angeklagten hatten wahrheitswidrig Bekanntheit erzählt, es sei in der Wohnung des Oberbürgermeisters ein Einbruch verübt worden, wobei die Diebe große Mengen Lebensmittel erbeutet hätten.

(Todesurteil.) Vom Schwurgericht in Weimar wurde der Knecht Otto Brilchner wegen Mordes zum Tode verurteilt. Brilchner hat seine Geliebte, Anna Sandusel, durch Ertränken im Wasser in der Gramme getötet. Er hat die Tat eingestanden.

Bei Nerven- und Kopfschmerzen wirken Logal-Tabletten rasch und sicher, selbst wenn andere Mittel versagen. Ärztlich abgesehen begutachtet. In allen Apotheken zu 1.40 M. und 3.50 M.



Die Zimmer- und Stalarbeiten, einschließlich Lieferung aller Baustoffe zum Neubau einer Offizierspelleantalt für das Thorer Feldartillerie-Regiment Nr. 81, sollen öffentlich verdingt werden.

Die Bedingungenunterlagen liegen im Geschäftszimmer des Militär-Bauamts 2, Thorn, Schmiedeburgstraße 3, zur Einsicht aus. Von dort können auch Angebotsformulare, soweit der Vorrat reicht, gegen postfreie Einzahlung von 1.50 Mark in bar bezogen werden.

Angebote sind, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis 3. Juli d. Js., 11 Uhr vormittags, an das Militär-Bauamt 2, Thorn, einzulegen, wo die Eröffnung zur angegebenen Zeit stattfindet.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Militär-Bauamt 2, Thorn.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **2. September 1916**, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle in Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Scharnau, Kreis Thorn, (eingetragene Eigentümer am 5. Juni 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Eigentümer Rudolf Welnort und dessen Ehefrau Bertha, geb. Paulwitz in Scharnau, als Miteigentümer kraftlicher Gütergemeinschaft) eingetragene Grundstück, Scharnau, Band 3, Blatt Nr. 28, Gemarkung Scharnau Kartenblatt 2, Parzelle 157/63 zc., 158/63, 159/63, 160/64 zc., 161/64 zc., 162/64, 170/67, 171/67, 163/71, 164/72 zc., 165/73 zc., 166/75, 167/75 zc., 168/75, 169/75, 96, 286/87, bestehend aus Wohn- und Geschäftshaus nebst Saalbau, mit abget. Abtritt mit Hofraum und Hausgarten, Schweinefall, Stall, Scheune mit Gafthall, Regelebahn, Familienhaus mit Stall und Hofraum; ferner Acker, Holzung, Weide und Unland zur Größe von 27,97,56 Hektar, mit 127,84 Taler Reinertrag. Grundsteuerrolle Nr. 27, Nutzungswert 624 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 83.

Thorn den 20. Juni 1916.
Königliches Amtsgericht.

am **Dienstag den 27. d. Mts.**, nachmittags 5 Uhr,

Obstruktion

des Gartens von Domin. Al. Wisch meistbietend verpachtet.
Die Pachtbedingungen liegen im Geschäftszimmer aus.

Das hier am Neustädtischen Markt gelegene

Hausgrundstück

des verstorbenen Stadtschützen Herrn **Fehlaue** - Thorn, Neustadt, Markt 25 - ist zu verkaufen.
Schleo, Anwalt, als Testamentsvollstrecker.

Beabsichtigen Sie ein wirklich gutes Piano

einem erstklassigen Flügel oder Harmonium günstig zu kaufen, so verlangen Sie im eigenen Interesse meinen illustrierten Prachtkatalog, „Anleitung zum Klavierkauf“ kostenlos.

Pianofortegrosshandlung Bruno Sommerfeld, Bromberg.

Größtes Lager berühmtester Weltmarken
Bechstein, Steinway, Faurich, Rönisch, Weissbrod, Hupfer, Mannberg, Hofberg usw.
Stets grosse Auswahl in Gelegenheitskäufen.

Zöpfe!

Als Spezialität empfehle ganz besonders preiswert Zöpfe aus weichem Naturhaar, garantiert rein und ungefärbt, daher größte Haltbarkeit, zu 10, 15, 20 bis 75 Mk., je nach Länge und Gewicht.

Zöpfe 2. Qualität,
(Sporthaar) 60 cm lang, zu 1,50, 3, 5 Mk., 70 cm lang, zu 6, 8, 10, 12 Mark, je nach Nordlänge.

Gediegene Anfertigung aller Haararbeiten,
auch aus eigenem Haar.
Großes Lager aller Bedarfsartikel zur modernen Frisur.
Illustrierter Katalog gratis.

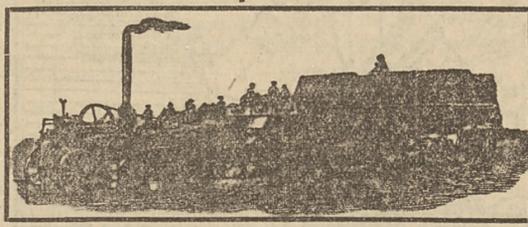
Ed. Lannoeh,
Bridenstraße 29 - Telefon 571.

Simonadefrucht, Stiefelwachs, Schwefelsäure, Glasfenster

und Vorhänge empfiehlt **Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9.**

Einkochgläser,
für jeden Apparat passend, wieder eingetroffen.
Raphael Wolf, Seglerstr. 28.

Heinrich Lanz'sche Dampf-Dreschsätze Strohpresen.



Höhentransporteur .°. Strohelevatoren. Lanz'sche Zuglokomobilen
bei schnellster Bestellung noch rechtzeitig lieferbar.

Hodam & Ressler
Generalvertreter. Danzig 5. Generalvertreter.

J. A. Pfeifer, Pianoforte-Magazin
Königsberg i. Pr.: Vorder-Rossgarten Nr. 46, neben der Stadthalle.

Grosse Reparaturwerkstätte: Passage 3,
Vertretung folgender erstklassiger Weltfirmen:
Steinway & Sons — J. L. Duysen
Scheel — Biese — Schwechten — Rönisch
Förster — Niendorf — Pfaffe
Papst & Schneider.

Stimmungen. Reparaturen. Vermietungen.

Ohne Brotkarte! Frei verkäuflich!
Neuartig — hervorragendes Waschmittel!

Frank's Seifen-Strecker.

Größter Reinigungs-Erfolg.
Strickt die Seife um das 12-20fache.
Schäumt und wäscht vorzüglich!
50 Beutel — 16 60 Mk. franko! Muster 60 Pf. Beutel 40 Pf.
Nur gegen Voreinsendung.
Grossisten und Vertreter gesucht.
Fabrikation und Kleinvertrieb für Breslau, Schlessen, Ost- und Westpreußen und Polen:
Richard Eisner, Breslau T.,
Freiburgerstraße 13.

Ohne Brotkarte.
Schmierseifen-Ertrag Cebeline,
zur Wäsche, zum Händewaschen, zum Abfegen von Möbeln, Fensterblechen, Küchengerät, fettig oder beruht, wird im Nu sauber, während die Wäsche weiß bleibt. Erzeugt Seifen und Seifenpulver (Witzblau). Poststück Mk. 5.80 frei Haus, Zentner Mk. 41.—, 1/2 Zentner Mk. 21.—, 1/4 Zentner Mk. 11.—, ab hier.
Waschpulver Cebeline, Ertrag für Persil, Anwendung wie bei diesem, Poststück Mk. 6.50 frei Haus.
Chemische Fabrik Nichtenberg, Pfarrstraße 5, Th.

Waschpulver Byrodal. Seifenpulver Beelzebub.
Harte Seifenstücke, Ertrag (1/2, 1/3) sind gegenwärtig das beste und billigste Waschmittel. Fettlos ohne Marken veräußlich, empfiehlt in Waggonladungen und in kleinen Mengen.
Hugo Blatt, Wosjen, Oberwall 10. Fernruf 2647.

Glaser-Arbeiten,
Reparaturen werden sofort erledigt.
Otto Zakszewski,
Glaser- und Malergehülfi,
Schnitzmaderstraße 12.

Alle Reparaturen
an Fahrrädern, Nähmaschinen, Zentrifugen werden sachgemäß ausgeführt, neue, sowie gebrauchte Räder stehen zum Verkauf, auch laufe gebrauchte Damenräder an, alle Zubehörteile, sowie Mäntel zu haben.
Sche Schuhmacherstraße, am Rathaus-Platz, **Bezowski.**

Zöpfe,
die ausgeblickt, werden wie neu gefärbt, Haararbeiten jeder Art werden billig ausgeführt. Reichhaltiges Lager in Zöpfen.
J. Eisenhardt, Altpf. Markt 18.

Stellenangebote
Zur täglich einer Stunde Anleitung einer jungen Kraft, wird ein erfahrener **Buchhalter** gesucht.
Bewerbungen sind zu richten unter Y. 1224 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtige Uniform-, Rock- u. Jagdschneider
stellt sofort ein **B. Doliva.**

Tüchtige Bau-Tischler
für dauernde Arbeit stellt sofort ein **G. Soppart, Thorn.**

30-40 tüchtige Maurer
aus Ostpreußen können sich sofort gegen dauernde Arbeit melden
Chr. Jorrens,
Baugeschäft u. Dampfzägewerk,
Sanktburg Döhr.

2 Lehrlinge
für mein Kolonial- u. Eisenwarengeschäft.
Aug. Mettner, Schöner Wpr.

10 kräftige Arbeiter
gesucht. Zu melden Montag, früh 7 Uhr, vor dem städtischen Schlachthof.

Ein Arbeiter
wird von sofort gesucht.
Band, Färberei, Mecklenstr. 108.

Einen älteren, ordentlichen Arbeitskräftiger
stellt sofort ein. (Lohn Mk. 26 pro Woche).
G. Soppart, Dampfzägewerk, Thorn-Moder.

Einen ordentlichen Hausburschen
verlangt **Friedrich Thomas,**
Breitestraße 36.

Jüngere Arbeitsburschen
können sich melden bei
Dachdeckermeister **Schiemann,**
Thorn-Moder, Lindenstr. 3a.

Buchhalterin
mit besserer Schulbildung, höhere Rechnen und Photographiebildung, evtl. Anfertigen, sofort gesucht.
Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.
Max Gläser, Aufg. d. d. d.

Zahnatelier E. Jahr,
Thorn-Moder,
Sindensstraße 3.

Zahnziehen, mit und ohne Betäubung, Plomben, Gebisse, Stützähne, Kronen und Brücken.
Schonende Behandlung. — Billige Preise.

Pianinos
aus den erstklassigen Pianofabriken von **Duysen, Biese, Seiler, Carl Quandt, Friedr. Schwechten, L. Schmidt etc.**
empfiehlt in grösster Auswahl zu **Ausnahme-Preisen**
F. A. Goram, Culmerstr. 13,
Telephon 506.
Alleinvertreter obiger Fabriken für Thorn.
Beliebige Ratenzahlungen sind gestattet.

Kurz vor der Steuer
offerierte noch:
300 Mille Sumbras, Harem, Jostelli u. Ferner unterhalte ich stets ein großes Lager in Zigarren, Shag, Zigarren- und Zigarettenabfall.
Zigarettenfabrik „Moscow“, J. Kalitzki,
nur Brückenstraße 14.

Borarbeiterin
gesucht, die selbst geschult und erfahren in Packungen für Lebensmittel ist, in Abrechnungen bewandert und ein größeres Personal beaufsichtigen kann.
Kronenwerk, Brombergerstr. 11.

Ziegelsteine
und **Drainröhren**
hat zu verkaufen
Dampfziegelei Alexandrowo,
Anstift-Bolen.

Kräftige Frauen
zum Flaschenputzen können sich melden bei **A. E. Pohl.**

junges Mädchen
für die Nachmittagsstunden zum Aushilfs- und kleinen häuslichen Arbeiten.
Anmeldungen Montag, vorm. 10-11 Uhr, Brombergerstr. 8, 3 Tr., rechts.

Wohnungsangebote.

Herrlich. Wohnung,
1. Etage, 9 Zimmer mit Zubehör, auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise, von Juli oder Oktober zu vermieten.
Friedrichstr. 2-4, 1 Tr.
In dem Hause Badestr. 24 ist die

Aufwartemädchen
für den ganzen Tag von gleich oder 1. Juli bei gutem Lohn gesucht.
Graudenzstraße 166.

Wilhelmstadt.
4- und 5-Zimmerwohnungen,
Abrechner. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres die Portiersfrau Abrechner. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder Culmer Chaussee 40.

Aufwartemädchen
für den Nachmittag vom 1. 7. gesucht.
Parkstraße 18, 3 Tr., links. Dasselbst kann sich auch eine Waschfrau melden.

5-Zimmerwohnung, 1. Etage,
getrennt oder ganz, für Bürogewerbe geeignet, von gleich oder später zu verm.
Anders & Co., Breitestr. 17.

Zu verkaufen
Hausgrundstück
mit Garten, Bromberger Vorstadt, 7 gr. und 11. Zimmer, Gas, elektr. Licht, Bad, sofort zu verkaufen. Nur Selbstred. wollen sich melden. Ruhiger Wohnort für Beamte, Pen. und Rentiers.
Angebote unter N. 1177 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Gebrauchte

Wohnung:
Gerechestr. 3 10, 3. Etg., 6 Zimmer, mit reichl. Zubehör, Badstube, Gas- und elektr. Lichtanlage, sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise.
G. Soppart, Altpf. 59.

Herrengarderobe
zu verkaufen. Ansicht von 1/4-1/5 Uhr nachmittags.
Culmer Chaussee 10.

Wohnung:
Schulstr. 10., pt., 6-7 Zimmer mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdebestall und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Altpf. 59.

Verl., wenig gebr. Möbel,
darunter Sopha, Büfett-Linbau, Spiegel, Stühle, Tisch, Bettgestelle, Waschtisch mit Spiegel u. a. m. zu verkaufen.
Badestr. 16

!! Ergraute Haare !!
erhalten ihre Naturfarbe wieder mit **Hannigson's** vorzüglichem Haarfarbe „Julco“ 1.50 Mk. u. 3 Mk. braun, schwarz, blond. Wirkung überaus schnell!
E. Lannoeh, Carl Schilling, J. H. Wendisch Nachf.

hochtragende Kuh
verkauft Besitzer **Albert Sonnenberg, Schulstr.**

Eine hochtragende Kuh
zu verkaufen.
Friedrich Telke, Thorn-Moder, Lindenstraße 39a.

Sanitätshaus Frauenlob,
Begr. 1896 Berlin 614, Schönebergerstr. 28
Direkte Aufträge von 600 herab auf Damen m. Bern. u. 5-200 000 Mk. Herren (a. ohne Bern.), die reich und reich heiraten wollen, erb. kostl. Auskunft.
L. Schlesinger, Berlin, Altpf. 60.

5 Läuferschweine
verkauft **Nette, Sulkau.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Johannisfeuer.

Das uralte Johannisfeuer, das durch ganz Deutschland, ja durch ganz Europa verbreitet ist, wenn es bei uns, im Gegensatz zu den nordischen, mehr an den überlieferten Bräuchen hängenden Ländern, auch schon viel von seinem früheren Glanz verloren hat, geht auf eine Art Feuer- oder Sonnenkultus zurück und bezeichnet das an der Sonnenwende seinen höchsten Sieg feiernde Himmelsfeuer. Schon ein mittelalterlicher Schriftsteller zerlegt es in drei Stücke: das Feuer selbst, den Umlauf mit Fackeln und die Umwälzung des Rades. Das gedrehte Rad, an dessen Stelle hier und dort eine Scheibe tritt, stellt natürlich die Sonne dar. In unseren Frühlings- und Sommerfeuern lassen sich unschwer heidnische Sitten erkennen, denen die Kirche eine christliche Bedeutung zu geben suchte, indem sie die Feuer auf den Kultus Johannes des Täufers, des „Erleuchteters der Irrenden“, übertrug. So kam es, daß die meisten bei dem alten Sonnenwendfeuer üblichen Gewohnheiten sich erhielten.

In längst vergangenen Zeiten beteiligten sich zuweilen deutsche Fürsten und Fürstinnen mit an dem Tanz um das Johannisfeuer; so auf dem Reichstage zu Regensburg im Jahre 1471 König Friedrich, und im Jahre 1496 Erzherzog Philipp von Österreich in Augsburg, wo er am Johannisabend einen 45 Schuh hohen Schetterhaufen im Trohnhofe aufriechen und ihn zum Arger der anwesenden Damen aus den vornehmsten Geschlechtern der Stadt durch die schöne Ursula Reithart aus Ulm in Brand stecken ließ, nachdem er mit ihr den ersten Reigen um den Holzstoß ausgeführt hatte. Im Jahre 1497 zündete Susanna Reithart in Kaiser Maximilians Gegenwart das Johannisfeuer zu Augsburg an. Als im Jahre 1489 auf dem Markte vor dem Rathause zu Frankfurt a. M. vornehme Herren in Gegenwart des Königs den Reigen um das Johannisfeuer tanzten, prangte merkwürdigerweise auf dem Schetterhaufen seine Fahne nebst anderen Fahnen, umgeben von grünen Zweigen.

Die Maibäume spielten einst beim Johannisfeuer eine bedeutende Rolle; in Österreich bewahrt man den am 1. Mai gesetzten Baum noch heute dafür auf. Menschlich gestaltete Figuren, Strohpuppen oder aus Weiden geschnittenen „Laternen“ oder „Engelmann“ genannt, auch nachgebildete Hegen wurden vielfach von den Flammen des Sonnenwendfeuers verzehrt, und ganz ausgestorben scheint dieser Brauch schon keineswegs zu sein. Auch Tieropfer brachte man dem Johannisfeuer dar; so pflegte man in Meißen oder Thüringen beim Rundtanz einen Pferdekopf hineinzuworfen.

Berliner Brief.

„Und der Regen regnet jeglichen Tag“ — seit Pfingsten. Nun schon volle sieben Tage, ja fast so lange, wie die im vorigen Brief erwähnte Bauernregel es verkündet: „Wenn es am Pfingstfest regnet, so regnet es noch sieben Tage“. — Da soll mir noch ein Ungläubiger mit Zweifeln kommen an der Trefflichkeit der ehrwürdigen Volksweisheit, die in handfesten Wetterprüfungen nach Jahrhunderte langer Erfahrung von unseren ältesten Altvordern niedergelegt ist. Dabei fror und friert man noch wie ein unterernährter Kleidermacher der Klasse „D. U.“ (dauernd untauglich). Also Bauernregeln soll man nicht schlechtlich zum Aberglauben rechnen. Von dem „nächtigen“ Aberglauben gibt es freilich auch heutzutage noch die mannigfaltigsten Spielarten, deren zeitgemäßeste der Weltkriegs-Aberglaube ist. Und da unsere Gelehrten, soweit sie nicht selbgrau studieren, sich immer noch nicht ausreichend beschäftigt finden, hat einer, der recht volkstümlich geworden ist, Dr. F. S. Archenholz, der Leiter der Treptow-Sternwarte, die Sache mal ordnungsmäßig organisiert, oder er ist doch schon stark dabei. Binnen kurzem werden wir die von ihm vorbereitete Kriegs-Aberglauben-Ausstellung erleben. Schon ist ihm Stoff in Fülle zugewachsen. Da wird man sehen herzförmige Steine, Versteinerungen eines vorweltlichen Seesternes, die wegen ihrer kreuzförmigen Zeichnung von brandenburgischen Bauern als Amulette im Lederbeutel getragen werden. Einen herzförmigen Lederbeutel mit eingestrichelter Münze hat man bei einem bulgarischen Soldaten gefunden. Einer unserer Feldgrauen sandte fünf Buchsbaumblätter, die ihm ein belgisches Ehepaar zahmer Denkungsart als sicheres Mittel gegen Kriegsgefahr mitgegeben hatte. Er brauchte

Bis in unsere Zeit hat sich an mehr als einem Orte der Brauch erhalten, über das Feuer hinwegzuspringen und das Vieh hindurchzutreiben. In Schwaben läßt man dabei brennende Strohräder die Berge hinabrollen, als Sinnbilder der von diesem Tage an abwärts eilenden Sonne. Ebenso in Österreichisch-Schlesien und in Böhmen, wo die Burschen ihre mit Pech getränkten und das ganze Jahr mit Sorgfalt gesammelten Besen im Johannisfeuer anzünden und sie bei wildem Tanze in die Höhe werfen. Die Stümpfe der Besen steckt man in die Krautgärten, um sie vor Mäcken und Raupen zu bewahren, die Brände und Kohlen des Feuers in die besetzten Felsen, Wiesen und Gärten, unter das Dach oder die Türschwelle, um Haus und Hof vor Unwetter zu schützen. Von allen Bergen sieht man weithin die Johannisfeuer leuchten (Reinsberg-Düringsfeld, „Böhmischer Festkalender“), auch im Riesengebirge. Gewöhnlich sind es Pechtonnen, die angezündet werden und um die die Jugend, mit brennenden Pechbesen ausgerüstet, in launenhaften Sprüngen herumläuft.

Von einem merkwürdigen Brauch beim Johannisfeuer in den Dörfern am Bodensee weiß derselbe Verfasser in seinem Buche „Das festliche Jahr“ zu berichten. Wer von den erwachsenen Burschen und Mädchen, die Hand in Hand über die Flammen springen, sich dabei verbrannt, muß ein Pfand geben, und zwar eins seiner Kleidungsstücke. Wer sich zum zweiten Male verbrannt, hat ein zweites Stück auszugeben, und das wird solange fortgesetzt, bis der Bursche oder das Mädchen nur noch das Hemd am Leibe hat. Zur Auslösung der Pfänder dienen einige Flaschen Wein, die man im Wirtshaus vertrinkt. Das Hindurchspringen durch das Feuer oder das Hinüberspringen hat den Zweck, sich von allen bösen, tranken Stoffen zu reinigen. Mannhardt deutet im ersten Bande seines Wertes „Feld- und Waldkulte“ den Feuersprung zur Sommer Sonnenwende als eine Nachbildung des Durchganges der Vegetationsdämonen durch die Sommerfeste. Tiere und Menschen springen durch diese Feuer oder werden hindurchgetrieben, um Gesundheit oder Wachstumfülle zu erlangen. Hier und dort wird der Sprung mit belaubten Baumzweigen (Nußbaumästen, Tannenzweigen) vollzogen, die man dann über der Tür des Viehstalles befestigt oder in die Äcker steckt, um sie fruchtbar zu machen. Sogar kleine Kinder werden über die glühende Asche hinweggetragen. Es handelt sich bei diesem Brauch also wohl um eine symbolische Darstellung des Vorganges, daß der Pflanzenwuchs durch das Sonnenlicht und die Sonnenwärme des Sommers zur Entfaltung und zur Reife

das fünfblättrige Amulett nicht mehr, nachdem die Geschichte beinahe schief gegangen, er nämlich nach Empfang der Blätter bald in eine Wolfsgarbe gefallen wäre. Von russischen Soldaten stammen zahlreiche solche Anhänger, die Swan gegen Augen von „Pruski“ unbedingt gefest machen sollen; es sind zumeist Wägen, die im Armel eingnäht werden. „Schuhbriefe“ sind unter Krieger aller Feindesorten in Münzen verbreitet; sie zeigen eine geheimnisvolle Buchstabenreihe, aus der kein Schrift-Abergläubiger klug werden kann, aber es ist da deutlich lesbar, daß sein „des Schuhbriefes Träger nicht geschossen, gestochen, noch an seinem Leibe verletzt werden kann und daß auf Befehl des Erzengels Michael alle Ge-schäfte still stehen müssen für den, der diesen Brief trägt“. Wenn der Engel das zuwege brächte, dann sollte die Entente kein Schaf sein und von den Dingen ganze Ballen für ihre Kämpfer ankaufen, — sie siegt dann tollficher! — besser noch sie beim Genossen Japs bestellen. Der ist zuständig, denn der genannte Erzengel hat ja doch vor Jahren schon von der gelben Gefahr prophezeit auf dem bekannten Anachthilde, das auf Anregung des Kaisers entstand. Und da hat es hinterher gestimmt; siehe Tjingtau! Im Ernst; auch die ganz kindlich-Einfältigen unter den Kinneträgern aller Uniformen sollten den Schwindel mit den Amuletten schon daraus erkennen, daß die meisten dieser schlechten Schuhherze den toten Krieger abgenommen worden sind, Archenholz verfolgt nun noch den besonderen Zweck mit seiner Ausstellung, durch sie den erwerbstätigen Leuten das Handwerk zu legen, die solche Amulette als religiöse Abzeichen verkaufen. Und dorer gibt es sehr viele, diesseits und jenseits der Frontmauern. . . . Die Pariser können getrost einpacken mit ihrem vielgeprestem Nationalfest; sie sind simple Fürsorge-Böglinge gegen die Berliner,

gebracht wird, gleichsam das Sonnenfeuer passieren muß, und zwar stellen die Oster- und Matfeuer diesen Vorgang in der Entwicklung, das Johannisfeuer aber auf der Höhe stehend dar.

Das Anzünden des Sonnenwendfeuers und der Sprung hindurch oder darüber hinweg gehen meist paarweise. In Ober- und Niederbayern, der Oberpfalz, Oberschwaben und Unterchwaben umtanzten erklärte Liebespaare Arm in Arm oder Hand in Hand das Johannisfeuer und springen dann oder „juden“, wie man in Schwaben sagt, miteinander durch die Flammen, damit der Hanf oder der Flach recht hoch wachse, oder um das Jahr vor ansteckenden Krankheiten verschont zu bleiben. Am Lech singt die paarweise nach vollendetem Reigen um den brennenden Baum durch das Feuer springende männliche Jugend: „Unterm Kopf und oberm Kopf tu i mein Hütl schwingen; Madl, wenn d' mi gern hast, durchs Guir mußt mit mi springen.“ Wenn im Egerlande der blumengeschmückte Johannisbaum niedergerannt ist, von dem die Burschen die durch ihre Schächeln aufgehängten Kränze während des Brennens herabgeholt haben, dann stellen sich die jungen Männer ihren Mädchen gegenüber um das Feuer, und beide schauen sich einander durch Kränze und durch das Feuer an, um zu erfahren, ob sie sich treubleiben und heiraten werden. Dann werfen sie sich nacheinander dreimal die Kränze durch oder über das lodernde Feuer zu.

Sobald die Sonne zu sinken begann, hielt man das bisher gebrauchte Herdfeuer für alt und kraftlos; man löschte es deshalb am Sonnenabend aus und zündete ein sogenanntes „Notfeuer“ durch Reiben von zwei getrockneten Hölzern an, mit dessen reiner Glut das Herdfeuer erneuert wurde. Bei dem Notfeuer wird, wie bei dem eigentlichen Johannisfeuer, ein Rad oder eine Scheibe gerollt oder gedreht, und zwar als mutmaßliche Darstellungen der Sonne, mit der es nun abwärts geht.

In den Volksbräuchen, die beim Sonnenwendfeuer üblich waren und es zumeist noch sind, spricht sich ein tiefes Empfinden und Verständnis für die geheimnisvollen Wechselbeziehungen zwischen der belebten und un belebten Natur aus. Schon deshalb verdienen sie es, vor dem gänzlichen Aussterben behütet zu werden. Der heutigen Zeit könnte es auch wohl nicht schaden, wenn man sie bei jeder passenden Gelegenheit durch einen Abganz uralter heimischer Sitte verklären ließe.

K. W.

Schule und Unterricht.

Umarbeitung der Geschichtslehrbücher. Der preussische Unterrichtsminister hat bereits in einem Erlaß vom 3. November 1915 ausgesprochen, daß es sich nicht empfiehlt, eher an eine Umarbeitung der Lehrbücher für den Geschichtsunterricht heranzugehen, als bis ausreichende Erfahrungen gemacht sind und eine völlige Klärung der angeregten Fragen erreicht ist. Da dem Minister nun aber mitgeteilt worden ist, daß trotz diesem Erlaß neue Auflagen von Geschichtslehrbüchern herausgegeben werden, die mehr oder minder den Bestimmungen des Erlasses vom 2. September über die Stoffverteilung im Geschichtsbuchplan unter der Einwirkung des gegenwärtigen Weltkrieges zu entsprechen suchen, macht Minister a. Trutt zu Sof die Provinzialschulkollegien erneut auf die Schlußfäße des genannten Erlasses vom 3. November v. Js. aufmerksam. Zugleich bestimmt der Minister, daß Neuauflagen von Geschichtslehrbüchern, die Änderungen gegenüber den bisher benutzten Auflagen enthalten, an keiner Anstalt ohne seine Genehmigung in Gebrauch genommen werden dürfen.

Mannigfaltiges.

(Tödlcher Unfall einer Straßenbahnfahrerin.) Auf dem Bahnhof der Großen Berliner Straßenbahn in der Belzigerstraße in Schöneberg verfuhr die Fahrerin Witmann entgegen dem bestehenden Verbot auf einen Triebwagen aufzuspringen, als dieser gerade aus der Halle fuhr. Dabei wurde die R. zwischen Kopf und Schenkel eingeklemmt und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach ihrer Aufnahme im Krankenhaus starb.

(Ein französischer Stabsarzt von einem Kolonialsoldaten erschossen.) Wie „Le Temps“ meldet, ist der Stabsarzt Lousteau in Tonlon während eines Spazierganges von einem Soldaten aus Madagaskar erschossen worden.

(Großfeuer im Hafen von Marseille.) Die „Agence Havas“ meldet aus Marseille: In Bord einer mit Mineralöl beladenen Barke, welche im Hafen von Madagaskar verankert war, brach Feuer aus; der Wächter verbrannte. Das auf dem Wasser weiterbrennende Öl setzte andere Barken und beladene Leichter, sowie Baracken am Rande der Uferstraße in Brand. Truppen und Feuerwehrr stellen das Feuer in Schwanken; Dienstag morgen war die Gefahr abgewendet. Die Schäden umfassen den Verlust von einem Futtermittelvorrat des Viehmarktes, dreitausend Fassern Petroleum und Alkohol, zwölftausend leeren Fässern und einigen hundert Booten verschiedener Art. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

wie die jetzt Nationalfest feiern. Wir haben es gezeigt an diesem Sonntag in Stadion im Grunewald. Das war ein deutsches Nationalfest, das sie uns nicht entfremden können. Das Theater der fünfzigtausend ist da Wirklichkeit geworden, so viel Karten waren verkauft, und wer zählte die Bataillone von Jaungästen, die nicht mehr rein konnten! Dazu kamen 1800 Darsteller der Festwiese aus Hans Sachsens, „des trendentischen Schuhmachers und Poeten dazu“

prächtigen „Meisterlingern“ und nicht zum wenigsten von „Wallenstein's Lager“, sowie ein 800köpfiges Orchester, bestehend aus allen selbgrauen Kapellen Berlins. Eine grandiose Freilicht-Aufführung, wie sie die Kommandantur Berlin für die Kriegshilfe da auf Tausende von Beinen gestellt hat, mit sieg- und klangreichem Erfolge — es kam eine Fünftel Million Mark ein! — das war noch nicht da. Und es klappte, dank der genialen Führung durch Direktor Barnowsky und Leo Blech, als ausgezeichnet bei diesem Massenaufgebot an Mitwirkenden. Auch die An- und Abfuhr des Armeekorps von Zuschauern zur und von der Riesenhahn vollzog sich in der Vielzahl von Sonderzügen tadellos wie bei einer deutschen Mobilmachung. „Janz ohne Drängel“, das sonst des Berliner's Gemohnheitschicksal auf der Vorortbahn ist. Ja, unsere Leute verstehen das Organisieren in allen Lebenslagen aus dem „F. F.“ Und im übrigen, sind wir nicht nach zwei Jahren Krieg noch fern heraus, wie die alten Dauer-Krieger der Römer? Wir haben panem (Brot) laut Brotkarte, und wir haben cicerones (Spiele), wie diese Stadion-sache, bei deren Anblick ihren (der Römer) Nachkömmlingen von sacro egoismo die Augen übergehen würden.

Mehr kann man kaum verlangen in solchen Zeiten, da Nichtkrieger die verschwindende

Minderheit in Europas Blutgetränkten Landen ausmachen. Allenfalls mehr Butter zum Brot! Denn es gibt für Großberlin noch immer nur 100 Gramm die Woche für Mann, Weib und Kind. Die Fleischportion ist auf 300 Gramm gestiegen. Und am kommenden Montag wird auch die einheitliche Fleischkarte in ganz Großberlin Gasthausgeltung haben. Da dürfen wir simplen Vororts-Berliner wieder an Groß-Berolinas Fleischtopfen nahen für unser schweres Geld. Abirgens zur Butter noch diesen „Belag“, der recht nettlich anmutet. Ein Geschlechter von Auf im Lebensmittelfragen zur Kriegszeit, Professor Kubner, hat rechnerisch und wissenschaftlich restlos die Frage beantwortet, was eine Hausfrau beim Einkauf von 100 Gramm gewinnt und — verliert, nämlich an eigenen Leibe. Er sagt so: Von den 100 Gramm gehen zunächst vier Gramm für Papier ab. Nun wird aber gerade beim Herumstehen (Butterpolonaise) der Stoffwechsel im menschlichen Körper besonders erhöht. So ergibt sich, daß eine Frau, die vier Stunden wegen 100 Gramm Butter gestanden hat, im ganzen 44 Gramm Butter herabbringt, denn 52 Gramm hat sie in Nahrungsmitteln um- und ausgerechnet, an Körperverlust durch den gesteigerten Stoffwechsel eingebüßt. Wäre die Frau nun, so belehrt er wieder — einfach sechs Stunden im Bett liegen geblieben, dann hätte sie Fett eingespart, weil beim Ruhen der Stoffwechsel besonders gering ist. Woran sich nämlich ergibt. Bleibe im Bett und nähere dich reichlich — von dir selbst! Eine gentale Vereinkung von Bärenhaut-Liegen und Bärentragen — entschuldigen Sie! — Quäken, wie sie nur der Verstand der Verstandigen „ahnen“ kann, nicht aber im Einfall ein kindlich Gemüt. . . .



Merinofleischschaf-Stammherde

Bankau bei Warlubien
Westpreußen
Post- und Bahnstation. Telefon 4.
Der freihändige Verkauf
beginnt am 19. Juni 1916.
Es stehen zum Verkauf ca. 50
sprungfähige, meistens ungehörte, sehr
frühreife und fleischwüchsigste Böcke an
eingeschätzten, zeitgemäßen Preis.
Züchter der Herde: Herr Schäfer-
direktor Hennmann in Freienwalde a.
d. O.
Bei Anmeldung Führerwert bereit
Bahnhof Warlubien oder Gruppe.
C. E. Gerlich.



Posen

Bismarckstr. 10, pt., I., II.
Lief. königl. u. städt. Behörden
Größtes Pianohaus d. Provinz
Alleinvertreter von
Blüthner
Steinway & Sons
Ibach, Irmler
Kaps, Knauss
C. J. Quandt
G. Schwechten
Pianola
Harmoniums:
Mannborg Hofberg.
Pianos in Miete, beim Kauf
Anrechnung gezahlter Mieten.
Grosser Prachtkatalog
kostenlos.

Marienquelle
pro Flasche 25 Pfg.
für leere Flaschen vergütet 8 Pfg.
Himbeerjrup,
Riechjrup,
Zitronenjrup,
pro 1/4 Liter-Flasche 2.- Mk.
Carl Matthes.

la marin. Heringe,
garantiert gesund, preiswerte Delikatessen,
verpackt in Dosen
400 Stück à 12 Pfennig,
800 „ à 11
Verkauf solange Vorrat reicht.
Deutsche Adresse und Bahn angeben.
Arnold Lewinski, Danzig,
Postfach 128.

Selbstbahngleise,
Rippwagen,
eiserne Reservoirs
besonders preiswert abzugeben.
Smoschewer & Co.
Bromberg.

80 Aufschwagen,
neue, moderne und wenig gefahr. Auf-
wagen aller Gattungen. Gelegenheits-
käufe in Fabrikate. Pferdgeschirre. Re-
paraturwerkzeuge, auch für Autos. Kosten-
anschläge Koffschulte, Berlin, NW.,
Lützenstraße 21.
Bindfaden-Ersatz
gut und billig, empfiehlt
Bernhard Leiser Sohn,
Telephon 391, Heiliggeiststrasse.
Photographien für den Pass
innerhalb 24 Stunden fertig
Meister Jacobi, Strobandstr.

Muffelin-Blusen

reine Wolle, das Stück . . . 4⁷⁵/₁₆

Stickerereien

- das Stück von 2,30 Mtr. für 45 ₰
- das Stück von 4,10 Mtr. für 48 ₰
- das Stück von 2,30 Mtr. für 68 ₰
- das Stück von 4,50 Mtr. für 68 ₰
- das Stück von 4,10 Mtr. oder 4,50 Mtr. für 95 ₰

Borzellan-Speiseteller

tief oder flach 23 Ztm. groß, das Stück . . . 19 ₰

- Bierbecher glatt, das Stück . . . 7 ₰
- Bierbecher mit Goldrand, das Stück . . . 8 ₰
- Bierbecher extra schwer, das Stück . . . 12 ₰
- Weißbier-Bokale 0,3 Liter das Stück 24 ₰
- Zitronen-Pressen das Stück 8 ₰

Borzellan-Untertassen
das Stück 2 ₰

Georg Guttfeld & Co.

Altstädtischer Markt 28.

Julius Haller
Tafelwasser aus den
städtischen Mineralquellen
Bad Harzburg
schmeckt angenehm rein erfrischend, ist
leicht verdaulich u. besonders geeignet zur
Mischung mit Wein oder Fruchtsaft.
Alleinvertreter für Thorn:
J. G. Adolph.
Telephon 50.

von Hindenburg Zigarette
Zigarettenfabrik „Stambal“
J. Borg Danzig

Franz Steffelbauer,
Thorn, Breitestraße 46, 1 Tr.,
am altstädt. Markt.
Goldwaren und Uhren
:: sehr preiswert. ::

Deutsche Nähmaschinen
sind unübertroffen in Konstruktion und Ausfüh-
rung. Deswegen bevorzugt beim Kauf für Haus-
halt und Gewerbe.
Deutsche Nähmaschinen
aus den ersten Fabriken Deutschlands.
Billigere Fabrikate von Mk. 60.- an.
Strick-, Knopfloch-, Sattelmaschinen usw.
stets erhältlich.
Bernstein & Co., Thorn, Gerberstr. 33/35.
Reparaturen billigst. Alle Ersatzteile.
Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse
einer amerikanischen Akt.-Ges. und werden in ihrem Tochterunter-
nehmen in Wittenberge hergestellt.
Verkaufsagenten werden gesucht.

Büro-Räume,
Brüdenstraße 13, pit., bisher vom Bor-
schuhverein benutzt, sind sofort, auch ge-
teilt, zu vermieten.
Frdl., helle 7-Zimmerw.,
Brüdenstraße 11, 3, mit sämtlichem Zu-
behör, neu renoviert, sofort zu vermieten.
2 Pferdeställe,
der eine 2, der andere 7 Pferde fassend,
von gleich zu vermieten.
3 gr., helle Speicherräume,
Jesuitenstraße 4 und 6, zu vermieten.
Die bisher von mir zu meiner Weine-
calwasserfabrik benutzten

Wohnungs-Einrichtungen
gediegen — modern
2 Zimmer u. Küche M. 464,00—1950,00
3 Zimmer u. Küche M. 931,50—5500,00
4 Zimmer u. Küche M. 1483,50—9500,00
Ständige Ausstellung von 500 Muster-Zimmern.
Wertpapiere werden als Zahlung oder als Sicherstellung angenommen.
Verkauf nur im Fabrikgebäude. 5 Jahre Garantie. Verlangen Sie kostenfrei unsern illustrierten Katalog „G.“.
Bei Kauf von Einrichtungen über 2000 Mk. wird Hin- und Rückfahrt vergütet!
Fechner & Preidel Berlin C (a. Hackeschen Markt) Neue Schönhauser Str. 2.
Frachtfrei durch ganz Deutschland.

Bumpen
für die
Landwirtschaft
empfiehlt
Paul Tarrey,
Fernruf 138. Altst. Markt 21.

Kellerräume
sind von sofort zu vermieten.
Zwei sind meine Grundstücke Brüden-
straße 11 und 13 und Jesuitenstraße 46
günstig zu verkaufen.
Alles zu erfragen bei
Max Pünchera, Brüdenstr. 11, pit.
Meine in Zentrum der Stadt liegende
Bäckerei
ist zum 1. 10. 16 zu verpachten.
Selbige Räume und Laden sind auch
zu andern Zwecken geeignet, evtl. auch
nur als Wohnung.
Näheres zu erfragen bei
J. Lüdke, Mehlhandlung,
Bachstraße 14.

Sommer Sprossen beseitigt unter Garantie
„Wunder-Creme“ „Wunder-Seife“
50, extra stark 4.00 M. 1.40, extra stark 2.00 M.
Beides muss zusammen angewendet werden.
Max Schwarzlose, Königl. Hofl., Berlin C. 2. Erhältl. i. d. allschl. Gesch. u. Pl.

Wohnungsangebote
In unserem Hause Baderstr. 23 ist
1 Laden
mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut,
für jede Branche passend, sofort zu ver-
mieten.
S. Schendel & Sandelowsky.
Großer Laden
mit angrenzendem großem Zimmer und
großem hellen Keller in leb. Geschäfts-
straße, zu jedem Geschäft passend, vom
1. April d. Js. zu vermieten.
Julius Cohn,
Schillerstr. 7, 1.

Laden,
für jede Branche passend, in der Schiller-
straße von sofort zu vermieten.
Louis Wollenberg.
Altstädt. Markt 12.
Gr. Laden
mit angrenzenden Räumen und Kellereien,
auch geteilt, zu vermieten.
Näheres Heiligegeiststr. 16.
Zu vermieten per 1. 10. eine
6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, Altst. Markt 35, 2 Tr.
Zu erfragen bei
Kaufhaus M. S. Leiser.
1 möbl. Zimmer für 2 Herren u. logl.
zu vermieten. Seckerstr. 28, 3 Tr.

+ Veraltete +
Geschlechtskrankheit jeder Art, speziell
Gonorrhöen, Syphilis, gichtl.
Bel. ab. Quecks. von Einpr. Briefl.
Auskunft gratis. **Jul. Littmann,**
Berlin, Chausseestr. 16.
Kranken Frauen
teile ich unentgeltl. die vdlige
Befreiung von langjährigem
Frauenleiden (Weißfluß) mit
Rückporto erbeten.
Frau Marie Bessel,
Berlin, Hallesche Straße 28.
Bei **Bettnähen**
verlangen Sie kostenlos meine Prop.
Alter und Geschlechtsangabe.
Ernst Göbel, Kaiser Friedrichstr. 18.
Gelehrten ohne Bürg. auf Spg.
Werkp. usw. und Patentabgabung.
**G. Lüthke, Berlin W. 57, Fra-
benstr. 18. Rück. Hundert. ausgehbt.**



Nähmaschinen, Fahrräder,
Mäntel und Schläuche
und alle Zubehörtelle
empfehle billig.
Sämtliche Reparaturen werden prompt
und billig ausgeführt bei
J. Kowalski, Thorn,
Culmer Chaussee 60.

Empfehle mich zum
Neufeben von Kachelöfen
und Kachelherden,
sowie sämtlichen Reparaturen.
St. Wyczinski,
Töpfermeister, Manerstraße 44.

Ziehung am 7. u. 8. Juli 1916.
Große Berliner
Lotterie
210 000 Lose. 5019 Gew. I. Werte v. M.
70000
12 Pferdewinne im Werte von Mark
40000
Hauptgewinn im Werte von Mark
10000
Lose 1 M. 11 Lose 10 Mark
Überall erhältlich.
Postgebühr und Liste 25 Pf.
Verband Königl. Preuss.
Lotterie-Einnehmer,
Berlin C. 2, Burgstrasse 27.